

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

246 (30.5.1932) Montagausgabe

Bezugspreis: Drei Baus monatlich 2,90 M
im voraus, im Verlag oder in den
Scheidungskassen abheben. Der
Preis beträgt (einmal täglich)
täglich 2,10 M auswärts 42 Pf. 30
Einzelpreise: Verkauf-Numer
Einzelnr. 15 Pf.
Sommer 15 Pf.
Gewalt. Streit
hat der Best
verfügbarem
Seitens
Anze
0,40
und
ermäßig
Bei St
der bei N
verpflichtet
arbeiten außer Kraft tritt. Erläuterung
ort und Vertriebsort ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 30. Mai 1932.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Thiergarten :
Redaktions-Verantwortlich: Rür Politif:
A. Kimmig: für politische Nachrichten:
Dr. H. Wauer: für badische Nachrichten:
I. W. Dr. D. Schenck: für Kommunal-
politik: R. Binder: für Lokal- und Sport
A. Weidmann: für das Bauwesen:
R. Böder: für Tier- und Konser:
Christ. Gerke: für den Handel:
Fritz Feld: für die Angelegen: Ludwig
Meindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postscheckkonto: Karlsru-
he Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reife- u. Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Daubmann wieder in der Heimat.

Ein erschütterndes Wiedersehen mit den Eltern / Der nächtliche Empfang in Freiburg / Die Begrüßung in Emdingen aus Gesundheitsrückichten verschoben.

(Von unserem nach Luzern und Emdingen entsandten dr.os-Redaktionsmitglied.)

Oskar Daubmann, der seit 16 Jahren totgeglaubte Kriegsteilnehmer aus dem Städtchen Emdingen am Kaiserstuhl, ist Sonntag früh gegen 3 Uhr in seinem Heimatort eingetroffen. Die ungeheure seelische Erschütterung des Wiedersehens mit seinen Eltern hat Daubmann so stark angegriffen, daß er wegen völliger Erschöpfung während des ganzen Sonntags das Bett hüten mußte. Aus diesem Grunde mußte der offizielle Empfang durch die Stadtgemeinde, zu dem eine große Zahl von Bewohnern aus den umliegenden Kreisgemeinden, Bekannte und ehemalige Regiments- und Frontkameraden herbeigeeilt waren, vorläufig unterbleiben. Man hofft, daß sich das Befinden Daubmanns schon in den nächsten Tagen so weit bessert, daß die Ehrung durch seine Heimat möglicherweise schon am kommenden Sonntag erfolgen kann.

Daubmann entgegen.

Luzern, Samstag abend.

Am gestrigen Freitag noch überflogen sich die Nachrichten über die Verlon des badischen Kriegsteilnehmers Oskar Daubmann aus Emdingen, der nach 16jähriger Verschollenheit aus Italien an seine Eltern hatte ein Lebenszeichen gelangen lassen. Nach qualvollen Tagen der Ungewißheit war am Freitag morgen vom deutschen Konsulat in Neapel an den Emdinger Bürgermeister Meyer ein Brief eingetroffen, in dem erklärt wurde, daß die Identität Daubmanns einwandfrei festgestellt sei. Zur Feststellung dieser Identität hatte der Bürgermeister durch den deutschen Konsul an Daubmann

folgende 7 Fragen

1. Wo befindet sich das Rathaus in Emdingen a. R.? — Auf dem Marktplatz.
2. Wo befindet sich das Torle in Emdingen? — In der Hauptstraße beim Gasthaus zur „Sonne“.
3. Wo befindet sich die Volksschule in Emdingen? — Bei der unteren Kirche (St. Peterskirche).
4. Wo wohnen die Eltern in Emdingen? — In der Hofstraße beim Gasthaus zum „Ader“.
5. Was hat Daubmann für Verwandte hier? — Maurer Wiert.
6. Bei welchem Bäcker hat Daubmann gelernt? — Bei Bäcker August Mayer, gegenüber dem Hotel „Hirschen“.
7. Daubmann muß wissen, daß auf dem Marktplatz das Siegesdenkmal von 1870 steht.

Diese Fragen sind von Daubmann, wie aus dem Briefe des Konsulats hervorgeht, richtig beantwortet worden. Am Freitag teilte der deutsche Konsul weiter mit, daß der Heimkehrende durch ungeheure Strapazen so erschöpft wäre, daß er — aus wegen einer Knieverletzung — in das Internationale Hospital, das unter Schweizerischer Leitung steht, zur Erholung habe eingeliefert werden müssen. Deshalb rechnete man damit, daß die Heimfahrt erst Anfang Juni erfolgen könne. Die Deutsche Luthania, die durch die „Badische Presse“ hiervon Kenntnis erhielt, ersuchte unser Redaktionsmitglied, das Oskar Daubmann entgegenfahren wollte, dem Heimkehrenden die Einladung zu überbringen, die wolle Reile von Rom aus in einem ihrer bequemen Flugzeuge zurückzuliegen. Die unerwartet rasche Besserung im Befinden Daubmanns und dessen inniger Wunsch, so rasch wie möglich bei seinen Eltern zu sein, kamen der Verwirklichung dieses Planes zuvor: Am Freitag nachmittag teilte das Konsulat in Neapel der wartenden Heimatstadt fernmündlich mit, daß Oskar Daubmann schon am Freitag abend um 8 Uhr die Heimfahrt antreten werde und für Samstag nacht 0 Uhr 56 in Freiburg zu erwarten sei.

Nach dieser Meldung kam für eine Begleitung des Heimkehrenden nur noch die Eisenbahn in Frage. Deshalb setzten wir uns in den nächsten Fernzug nach Mailand: Daubmann entgegen! Hier in Luzern, der Stadt am Rande der Alpen, soll der Treffpunkt sein. Er von Süden kommend, nach phantastischen Irrfahrten, aus dem Dunkel der 16 Jahre, in denen sein Leben für die Heimat ausgeblüht war, in denen sein Name auf dem Gefallenendenkmal seiner Heimatstadt Emdingen stand; wir aus entgegengesetzter Richtung und aus der Ordnung der bürgerlichen Welt. Zwei Unbekannte — zwei Fremde. Wird Daubmann die mundartlichen Klänge der Heimatssprache verstehen, wird er Vertrauen haben zu der Lauterkeit dieser Begegnung? Noch ist Daubmann ja im Ausland, noch muß er voll sein von dem Mißtrauen des gegeligen Schlüsselings, der die heimatischen Grenzpfähle nicht hinter sich weiß. Ja, hier auf der letzten Etappe, die dieser Wanderer zwischen zwei Weltteilen noch zu überwinden hat, können noch Fallstricke seiner harren, um ihn zurückzuzerren in algerische Kerkerhaft. Aber es muß gelingen, diesen Totgeglaubten dem Leben zurückzugeben!

Mit höchster Spannung erwarten wir Minute um Minute den Zug, der vom St. Gotthard kommt...

Begegnung im Zuge.

Oskar Daubmann ist im Zuge! Gott sei Dank, seine Eltern brauchen, wenn alles gut geht, in dieser Nacht nicht umsonst zu warten. In einem Abteil dritter Klasse sitzt er, begleitet von einem Regimentskameraden, der ihn in Chiasso abgeholt hat, und überdauert mit von Ungewißheit und Argwohn erfülltem Blick, die neuentstehenden Fahrgäste. Ich sehe diesen Blick des gelagten Klüchtlings, sehe einen kleinen Kapptarion im Gedächtnis — sein einziges, armseliges Reisegepäck — und weiß, daß dieser Mann der Erwartete sein muß. Die Frage nach seiner Person, bejaht er, ohne zu zögern. Ein paar Blumen von zu Hause überreichte ich ihm, grüße in von allen, die auf ihn warten... Oskar

Daubmanns Gesicht ist aschgrau geworden. Die Erregung jagt ihm das Blut aus dem Gesicht. Ich spreche zu ihm von seinen Lieben daheim, von der Anteilnahme, die die ganze badische Bevölkerung an ihm nimmt, und gebe das Samstag-Morgenblatt der „Badischen Presse“, in dem eine Unterredung mit seinen alten Eltern geschildert ist. Er liest diese Zeilen so, wie ein heißhungriger Nahrung nimmt, er verschlingt die Sätze, bis ihm die Erregung schüttelt. Weinend birgt er den Kopf in die Hände... Der Zug rast Ditten zu. Oskar Daubmann grübelt vor sich hin.

Daubmanns abenteuerliche Flucht.

Daubmann, der 1915 als Neunzehnjähriger nach Konstanz eingezogen wurde und im Oktober 1916 bei den 11tern in der Sommeschlacht eingeleitet wurde, wird im September 36 Jahre alt werden. Welch außerordentliches Geschick ihm in diesen 16 Jahren widerfahren ist, soll hier, so weit es jetzt schon möglich ist, auf Grund seiner eigenen Angaben erzählt werden.

Am 5. Oktober 1916 bezog seine Kompagnie Stellung bei Grandcourt an der Somme, die täglichem Trommelfeuer der gegenüberliegenden Engländer ausgelegt war. Am 21. Oktober mittags



Die Emdinger Hauptstraße im Festschmuck.

erfolgte ein Frontalangriff der Engländer. Oskar Daubmann, der in einem Hohlweg auf Wopoten stand, wurde von den stürmenden Engländern überannt. Wie er uns selbst sagte, erhielt er einen Bajonettschlag in die Wange und wurde am Bein durch einen Granatsplitter verletzt. Trotzdem der Bajonettschlag offenbar nur eine Fleischwunde hervorrief, verlor er sofort das Bewußtsein und lag tobdesgleich am Boden, so daß seine Kameraden der Meinung sein konnten, er sei gefallen. Als Daubmann wieder zum Bewußtsein gelangte, merkte er, daß er sich in Gefangenschaft befand. Als in einem Gefangenenlagazett — ob es ein englisches oder französisches war, ist im Augenblick noch nicht aufgeklärt — nach einigen Wochen seine Gesundheit wieder einigermaßen hergestellt war, unternahm er einen kühnen Fluchtversuch durch das Abortfenster. Einen in der Nähe weilenden Posten machte er mit dem Schlag eines Latenstüdes auf den Kopf unschädlich. Er wurde aber wieder festgenommen und von den Franzosen, die ihm mitteilten, daß der Posten angeblich durch den Schlag nach drei Wochen gestorben sei, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus seinen Angaben ist zu schließen, daß er schon Ende 1916 oder Anfang 1917 nach Constantine in Algier in strengste Kerkerhaft geführt wurde.

Nicht schnell genug geht ihm die Fahrt. Zu lange ist ihm die Straße bis zur deutschen Grenze — ihm, der, wie er selbst sagt, 5000 Kilometer an der afrikanischen Küste zurückgelegt hat! Die Nacht der Geschehnisse zerstückt jetzt das Empfinden dieses Mannes für Zeit und Raum. Jetzt in diesen letzten Stunden seines einzigartigen Heimweges aus dem Kriege, bleibt ihm die Qual nicht erspart, dem härtesten Ansturm seiner Sehnsucht, die ihn zu sprengen droht, Stand zu halten. Seit Freitag abend um 8 Uhr ist er ununterbrochen auf der Bahn. 24 Stunden kämpft er gegen die furchtbaren Affekten einer begrifflichen Erwartungsangst. Die 16 Jahre sind mir nicht so lange vorgetommen, wie diese Stunden“, sagt er.

„Seim, heim, nichts als heim“.

Schreit es in ihm. Heim zum Mütterlein. Diese Vorstellung zaubert für Augenblicke das Lächeln eines Kindes über das Gesicht Daubmanns. Dieser Mann, der durch seinen zweiten geklückten Fluchtversuch aus französischer Zwangshaft, eine ungeheure Energieleistung vollbracht hat, er, dessen Gesicht überraschend die Merkmale eines stahlharten, unbedingbaren Willens trägt, ist auf dieser Seimfahrt zum Kinde geworden.

In den ersten vier Jahren algerischer Kerkerhaft lag Daubmann mit Ketten gefesselt in einer Betonzelle. In den folgenden Jahren wurden ihm in seiner Zelle Schneidrarbeiten für die Fremdenlegion übertragen. Er mußte Soden stopfen, Uniformstücke ausnähen usw. Erst im Dezember 1931 wurde er bei Strafenarbeiten, die größere Freiheit gestatteten, verwendet. In den ganzen Jahren aber durfte er, wie er ausdrücklich sagte, mit keinem Mitgefängerem ein Wort wechseln und hatte keinerlei Gelegenheit, eine Nachricht an seine Eltern gelangen zu lassen. Da er seine Leidensgenossen durch diese ungeheuer strengen Vorschriften nicht kennen lernen konnte, weiß er auch nicht, ob noch andere deutsche Landsleute zu dieser Zwangsarbeit verurteilt waren. Daubmann kennt auf Tilmann nicht, der 1924 von Singen aus ein Telegramm an Daubmanns Eltern schickte, daß Oskar in Frankreich lebe. Es ist ihm unerklärlich, wie der Absender dieses mysteriösen Telegramms seine Existenz wissen konnte. Als Oskar Daubmann zu den Strafenarbeiten kommandiert worden war, arbeitete er alsbald, von nicht zu beschreibendem Drang nach der deutschen Heimat befeelt, einen Fluchtplan aus. Anfang Februar wohl gelang es ihm, aus der Strafarbeitskolonne zu entkommen.

Auf einem Pferd entrann Daubmann den Hähern und ritt so lange, bis das Pferd tot zusammenbrach.

Nun setzte er, nachdem er sich Zivilkleidung zu verschaffen gewußt hatte, seinen phantastischen March an der Küste zu Fuß fort. Mehr als drei Monate dauerte diese unglaubliche Flucht,

Brüning bei Hindenburg.

Vor dem Rücktritt des Kabinetts Brüning?

m. Berlin, 30. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler am Sonntag mittag hat, wie man annehmen mußte, ein sofortiges Ergebnis nicht gehabt. Sie ist nach dreiviertelstündiger Dauer abgebrochen und ihre Fortsetzung auf Montag mittag ver- tagt worden.

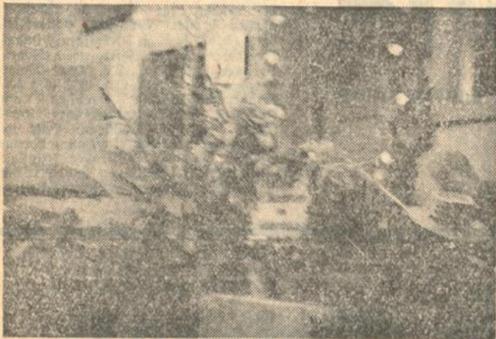
Die amtliche Meldung, die über das Ergebnis ausgegeben wird, ist so spärlich, daß sich aus ihr gar nichts herauslesen läßt. Sie vermerkt auch andeutungsweise jede Bemerkung, die irgend einen Rückschluß auf den möglichen Ausgang ziehen ließ. Das kann nach der positiven wie nach der negativen Seite gedeutet werden. In politischen Kreisen Berlins werden deshalb auch allerlei Versionen herumgetragen, von der Ankündigung des Sturzes des Kabinetts am Montag, bis zu der Versicherung, daß der Reichspräsident den Kanzler seines unveränderten Vertrauens versichert habe. Irgendwelche Unterlagen aber haben diese verschiedenen Versionen nicht. Der Kanzler ist auch seinen engsten Mitarbeitern gegenüber in seinen Äußerungen so zurückhaltend gewesen, daß man nicht einmal weiß, auf welchen Fragenkomplex sich die Unterhaltung bezogen hat, ob etwa von der Notverordnung, zu der Herr v. Hindenburg ja eine Reihe von Wünschen geäußert hat, ausgegangen ist und später erst zu der allgemeinen Stellung des Kabinetts überleiten soll, oder ob

sie mit der eigentlichen Kernfrage des politischen Kurles der Regierung begonnen hat.

Die einzige Handhabe für die Beurteilung der Lage könnte vielleicht aus der an sich naheliegenden Auslegung hergeleitet werden, daß der Kanzler, wenn er den kritischen Punkt beim Reichspräsidenten schon überwunden zu haben glaubt, das auch der Öffentlichkeit in irgend einer Form zu verstehen gegeben haben würde. Weil aber in dem amtlichen Kommuniqué jeglicher Hinweis darauf fehlt, könnte vielleicht daraus geschlossen werden, daß die Voraussetzungen für eine günstige Lösung auch in den Augen des Kanzlers vorläufig noch fehlen.

Wenn man also zwischen den Zeilen lesen darf, so ließe sich die Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler vielleicht dahin auslegen, daß Herr v. Hindenburg den Wunsch nach einer Rechtsdrehung der allgemeinen Politik ausgesprochen wird. Jedenfalls wird die Möglichkeit eines Rücktritts des Kabinetts in gewissen politischen Kreisen bereits für den Montag mittag ins Auge gefaßt, wobei dann auch als selbstverständlich vorausgesetzt werden könnte, daß der Reichspräsident alles versuchen würde, um Dr. Brüning mindestens als Außenminister auch an eine neue Regierung zu binden.

auf der er sich fast ausschließlich von Obst ernährte. Schließlich gelang es ihm, auf ein italienisches Schiff zu kommen, das ihn nach Palermo überfuhr.



Das blumenumkränzte Vaterhaus.

Sinsen, Amt Lörzsch, stammt, in anerkennenswerter Weise angenommen.

Das ist in kurzen Zügen der Inhalt dieser 16 Jahre, deren Dunkel Daubmann, wenn er vernunftsfähiger ist, noch mehr aufzuhellen haben wird.

Das Drama eines Wiedersehens

Die Heimkehr des Totgeglaubten kam einem Triumphzuge gleich. In Basel schon fanden sich im Auftrage des badischen Kriegsbundes (Freisauerbund) zwei Freiburger Herren ein, die Oskar Daubmann einen großen Blumenkranz als Selbstauftrag überreichten.

Auf der Fahrt nach Freiburg machte sich die ungeheure Erregung bei Daubmann in einer immer bedrohlicheren physischen Erschöpfung bemerkbar.

Als kurz vor 1 Uhr nachts der Zug in die von lauten Hochrufen des wartenden Publikums dröhnende Bahnhofshalle einfuhr, konnte Daubmann nur noch gestützt an die Ausgangstür gelehrt werden. Man öffnete die Tür, eine unabsehbare Menschenmenge erfüllte den Bahnsteig.

und in dem kleinen Amtszimmer entrollte sich nun zwischen Oskar Daubmann und seinen alten Eltern das Drama eines Wiedersehens.

wie es wohl einzigartig dastehen dürfte. Zunächst sah Oskar apathisch einige Minuten auf einem Stuhl. Dann bewegte er sich langsam seine beiden Hände, gleichsam als wollte er in dieser Minute äußerster Erschöpfung einen unerlösbaren Befreiungsgriff nach vorne und stammelte: Mutter, Mutter, Mutter!

Nicht weniger als 400 Enderinger Einwohner waren mit Krastwagen, Kähnen oder zu Fuß nach Freiburg gekommen.

Seit diesen denkwürdigen Morgenstunden liegt Oskar Daubmann in dem kleinen Hause seiner Eltern, in einem ununterbrochen depressiven Dämmerzustand. Zwei Enderinger Ärzte wollten den ganzen Sonntag über in seiner Nähe, fortgesetzte Schweißausbrüche, großes Durstgefühl und ein starkes Bedürfnis nach Ruhe sind die Symptome dieses Erschöpfungszustandes.

Goethe und das Elfaß. Eine Festwoche in Strahburg.

Nachdem das Strahburger Stadttheater bereits mit feierlichen Aufführungen des „Faust“ dem Goethejahr seinen Tribut gezollt hat, folgte jetzt die Universität mit einer Goethewoche, deren glücklicher Verlauf, reich an positiven Ergebnissen, nicht durch den geringsten Mißklang getrübt wurde.

„Goethe und das Elfaß“ heißt eine Ausstellung, die die Universität und städtische Museen in fünf Sälen des Schlosses Rohan veranstaltet haben. Sie umfaßt Manuskripte und Briefe des Dichters, seine Werke in Erstausgaben und zahlreiche Dokumente, die sich auf den Aufenthalt Goethes in Strahburg und im Elfaß beziehen.

Die repräsentativen Literaturhistoriker der französischen Universitäten hielten Vorträge über das Werk Goethes. Prof. Speller in Strahburg, der über „Goethe, Nietzsche und das heutige Deutschland“ sprach, suchte in der Gegenüberstellung von Goethe und Nietzsche, der olympischen Ausgeglichenheit und Heberlegenheit des Weimaraners und der pessimistischen Philosophie und brutalen Lebensbejahung Nietzsches, gleichzeitig die Grundzüge der heutigen deutschen Mentalität zu entwickeln.

und Straßen, in all den gemütlichen Gasthäusern, gab es nur ein Gespräch: Oskar Daubmann. Er, den die Inhaft auf einer Willkommensfeier in der Hauptstraße als „deutschen Helden“ begrüßte, war tatsächlich der Held des Tages.

Die Kriegskameraden erzählen.

In einem Gasthaus hatten wir Gelegenheit, mit Daubmanns Frontkameraden Otto Rees, Matthias Ruf und Emil Fees (alle aus Herbolzheim), die die Entscheidungsschlacht in unmittelbarer Nähe Daubmanns mitgemacht haben, zu sprechen. Diese Kriegskameraden, die bisher von dem Tode Daubmanns fest überzeugt waren, sind nun ebenfalls der Ansicht, daß durch eine wunderbare Schicksalsfügung ihr gleichaltriger Regimentskamerad am Leben blieb und den Weg in die Heimat finden durfte.

Über den Fall Daubmann ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wenn eine eingehende Schilderung des Zurückgekehrten vorliegt, muß ernsthaft geprüft werden, ob sich Frankreich nicht eine

aus Herbolzheim, Kenzingen um. haten darum, ihren zurückgekehrten Kameraden leben zu dürfen. Den meisten mußte, um den Kranz zu schonen, die Bitte abgelehnt werden. Über niemand war böse darum, jeder sah ein, alles muß zurückgehen, damit Oskar Daubmann wieder zu Kräften kommt.

brutale Beugung des Völkerrechts hat zu Schuld kommen lassen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat das Auswärtige Amt in Berlin vor wenigen Tagen auf Grund einer Anfrage der badischen Staatsregierung mitgeteilt, daß die französische Regierung vor Jahresfrist ehrenwörtlich und urkundlich versichert habe, daß Paul Schwarz, der bekanntlich inamtslich zurückgekehrt ist, der letzte in Frankreich inhaftierte deutsche Kriegsteilnehmer sei.



Lebhafte Gespräche auf dem Enderinger Marktplatz.

Daubmanns, daß es ihm unmöglich war, Nachricht in die Heimat gelangen zu lassen, tut Klärung noch dringend Not.

Der Fall ist von solcher Tragik, daß sich auch die staatlichen Instanzen mit ihm zu beschäftigen haben werden. Dr. Otto Schenck

Die Wahlen in Oldenburg.

Die Nationalsozialisten erhalten die absolute Mehrheit.

Oldenburg, 30. Mai. Vor genau einem Jahre hatte der Freistaat Oldenburg einen ähnlichen politischen Sonntag wie gestern. Das damals gewählte Parlament, in dem sich links und rechts die Waage hielten, erwies sich jedoch als nicht arbeitsfähig.

Table with 2 columns: Party Name and Votes. Includes D.N.S.P., S.P.D., S.M.P., R.P.D., Nationale Vereinigung, Staatspartei, Landvolk, N.S.D.A.P., and Zentrum.

Table with 2 columns: Party Name and Votes. Includes D.N.S.P., S.P.D., S.M.P., R.P.D., Nationale Vereinigung, Staatspartei, Landvolk, N.S.D.A.P., and Zentrum.

Die Herabsetzung der Mandatszahl von 48 auf 46 hängt mit dem veränderten Wahlleiter zusammen, der sich aus der Wahlbeteiligung ergibt.

Gereizt und abgestürzt.

Paris, 30. Mai. Das seit einigen Tagen schon vermischte Flugzeug mit dem französischen Ehepaar und einem französischen jungen Mädchen, die bei der Katastrophe der „Georges Philippi“ gereizt wurden und von Brindisi nach Frankreich gestartet waren, ist jetzt auf Krainone gefunden worden.

schlossenen Türen, während die jungen Köpfe in der radikalen Philosophie Nietzsches eine politische Zukunft suchen. Daher müsse für die junge, in Deutschland heranwachsende Generation das Lösungswort sein: Los von Nietzsche, zurück zu Goethe, der als der große Dichter der Stern sein werde.

Ging es bei den Vorträgen um teilweise gelehrte literarische Interpretationen, so lang aus Seseheim und seiner Gedächtnisfeier ein echtes Sträb Volkstum. Ein Sonderzug brachte die elfassischen Goethefreunde nach dem idyllischen Dorf.

Wilhelm Löwenhaupt 60 Jahre alt. Ein Leben im Dienste der Kunst.

Am 31. Mai feiert in Offenburg ein Mann seinen 60. Geburtstag, der seinen Namen weit über die Grenzen Badens und Deutschlands hinausgetragen hat, eine Vorberpersonlichkeit von eigenartiger Prägung.

Seit 1914 in Offenburg wohnhaft, hat er hier eine der namhaftesten Fachbibliotheken der gesamten Theaterliteratur gesammelt, seine Spezialsammlung von Puppenpieltexten aller Länder und Zeiten umfaßt über 500 der seltensten Dokumente und dürfte in dieser Art einzig dastehen.

Zeppeline im Kampf / Von Hans Lehr.

Sachverhalte nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinenmaats Pilt Klein.

VII.

Kurs auf die Bank von England.

Pflichtlich schickt ein enger Streifen glänzenden Lichtes aus der Dunkelheit und erreicht uns. Er fñhlt suchend am Himmelszelt umher; dann sehen wir einen zweiten, dritten, vierten, fünften Lichtstreifen und dann immer mehr von diesen Lichtbñndern, die sich überkreuzend, um uns her den Himmel abspinnen. So wie es von unserem Zeppelin aus zu sehen ist, nimmt sich die ganze Stadt so aus, als ob sie plötzlich zum Leben erwache und ihre Arme tastend am Himmel bewege und ihn nach möglichen Gefahren abfühle. Erst dann und dann ein anderer und dann noch mehrere der Lichtstreifen um uns und verlieren uns wieder.

Jetzt plötzlich kommt von dort unten ein unheilvoller Laut und überläßt den Lärm der Propeller. Kleine, rote Blitze und kurze Sprengpunkte, die sich deutlich von dem dunkelroten Hintergrund abheben, werden sichtbar. Von Norden und von Süden, von rechts und von links tauchen sie auf, und dem Blick folgt von unten das Krachen der Geschñsse.

Ich stelle zunächst die St. Paul-Kathedrale fest und mit diesem Zeitpunkt nehme ich meinen Kurs auf die Bank von England. Ein mächtiger Scheinwerfer befindet sich unmittelbar neben der Kathedrale, und die Engländer haben eine Batterie Geschñsse unter der Bedeckung dieses Gotteshauses aufgestellt, wie ich es deutlich am Aufblitzen der Schñsse erkennen kann. Vielleicht würde ich vom militärischen Standpunkt aus unter diesen Umständen berechtigt werden sein, Bomben auf die Batterie zu werfen, die sich in dieser unmittelbaren Nähe von St. Paul befindet. Ich trug jedoch kein Verlangen, dies zu tun, da ich fürchten mußte, daß das Gotteshaus möglicherweise beschädigt werden könnte. In den Gedanken, daß die Engländer Kirchen, Museen und ähnliche Gebäude nicht als Bedrohung oder Schutz für ihre Geschñsse benutzen sollten.

Obgleich wir von allen Seiten beschossen werden, habe ich bis zu diesem Augenblick noch keine Bomben fallen lassen. Als wir uns über der Bank von England befinden, rufe ich durch das Sprachrohr meinem Oberleutnant, der sich am Abfeuerungsapparat befindet, zu, das Feuer langsam zu beginnen, und von jetzt an mißt ich in das Getöse und Blitzen der Kanonen der Lärm des Platzens anderer Bomben, und wir sehen die Flammen, die von den getroffenen Stellen aufsteigen.

Meine Sinne sind ausschließlich darauf konzentriert, die Punkte eindeutig zu machen, die auf unserem Angriffsprogramm als Gegenstände von militärischer Bedeutung stehen, insofern, als sie sich auf die Zusammenziehung und den Transport von Truppen beziehen. Ich sehe ich, wie Flammen aus den verschiedensten Gebäuden schlagen. Ueber dem Holbornviadukt, in der Nähe der Eisenbahnstation von Holborn, lasse ich mehrere Bomben fallen. Von der Bank von England bis zum Tower ist es nur eine kurze Strecke, und ich versuche daher, die große Themsebrücke zu treffen, und glaube, daß ich hierin Erfolg hatte, obgleich ich nicht feststellen kann, bis zu welchem Grade. Das Aufblitzen von Schñssen auf dem Tower zeigt, daß sich dort noch dieselben Geschñsse befinden, die ich schon in meinem vorhergehenden Angriff dort beobachtet hatte. Sie unterhalten ein lebhaftes Feuer auf uns.

Nachdem ich mein Fahrzeug so gesteuert habe, daß ich mich über dem Liverpoolbahnhof befinde, kommandiere ich Schnellfeuer, und die Bomben regnen auf die Station nieder. Der ununterbrochene Widerhall besteht in einer schnellen Reihenfolge von Explosionen und dem Aufblitzen von Flammen. Ich kann feststellen, daß wir gut getroffen und offenbar großen Schaden angerichtet haben, was auch durch die Berichte bestätigt wird, die uns stützer gekommen sind.

Da ich meine Befehle ausgeführt habe, lenke ich meinen L. . . schrittweise. Trotz des lebhaften Bombardements, dem wir ausgesetzt waren, sind wir nicht getroffen worden. Hinsichtlich des angerichteten Schadens und des richtigen Treffens der Ziele meines Luftangriffes ist dies mein erfolgreichster Besuch über London oder in der Umgebung.

Eine andere Meldung über diesen Angriff besagt: „Am Samstagmorgen war es der Londoner politischen, journalistischen und Geschäftsleute, daß gerade die City und das Zeitungsviertel mit Spreng- und Brandbomben bedacht wurden. Außer dem mit Abwehrschiffen gespickten Tower nebst seiner berühmten Brücke erzielten Treffer zahlreiche Gebäude in der Chancery-Lane, in der Liverpoolstreet, in der Morgenstreet, sowie in der Bishopsgate, der Allgate und der Minoris. In diesen Straßen wurden viele Häuser ganz oder teilweise zerstört und ganze Häuserkomplexe vernichtet.“

So treffen heute von der South-Western Bank nur noch die Reste der verlorengegangenen sein. Man wühlte tagelang unter den Trümmern nach den Schätzen. Ebenso wurde die Filiale der Londoner Bank in Asche umgewandelt. Das im Viertel der großen Zeitungsgedäude das Haus der Morning-Post besonders Schaden erlitt, wird den dort tätigen hauptstädtischen Beamten so fühlbar gemacht haben, daß Kriegsgeschaden für die Betroffenen recht bitter ist.

Der Londoner Untergrund- und Eisenbahnbetrieb wurde ebenso durch Treffer zur teilweisen Einstellung verurteilt. Auch die Londoner Wasserwerke bekamen ihr Teil ab. So wurden im Arsenal von Greenwich mannigfache Vermittlungen angerichtet und ganz neue Einrichtungen, Maschinen usw., unbrauchbar gemacht.

Aus Entfeld wurde unserer Luftschiff-Flotte von einer Batterie Scheinwerfer Feuer zugeleitet. In Erwiderung dieser Grüße erhielt die Batterie so wohlgezielte Luftbomben, daß sie zum Schweigen gezwungen wurde. Ihr Scheinwerfer war schon nach dem ersten Bombenwurf ausgelöscht.

Die Pump- und Kraftstation, die ebenfalls belegt wurde, gestattete schon der Zeppelinmannschaft, dank klarer Sicht, die Vorzüge der Trefferfolge zu beaugensichtigen.

In Croydon konnte man nach dem Ueberfliegen in mehreren ausgebeulten Fabrikanlagen starke Feuersbrünste beobachten.

Die nördliche Londoner Vorstadt Kentistown ließ ihre Scheinwerfer auf uns indistinkt am Himmel herumspitzen. Die Luftschiffe beantworteten mit ihren Bomben; einige gute Treffer in die Mitte der Vorstadt brachten auf einen Schlag eine ganze Reihe von Scheinwerfern zum Erlöschen.

In Westham und Eastham wurden wiederum Fabrik- und Bahnanlagen mit guter Wirkung demoliert, in Ipswich eine Batterie Scheinwerfer gegen das Luftschiff schon nach wenigen Bombenwürfen zerstört.

Wir wissen heute, daß London sehr gelitten hat, daß es ein bedeutender Verlust an Menschenleben und ein großes Vermögen an Sachwerten verlor, daß die Luftschiffe nicht zu erwehren vermochte.

Der Untergang des L 19.

Wir haben einen schweren Verlust zu beklagen. L 19 ist über England abgeschossen worden, ohne jedoch zu zünden. Auf dem Heimweg geriet er infolge unglücklicher Wetter über holländisches Gebiet und wird nochmals schwer beschossen, so daß er über die Nordsee zurückkehren muß. Infolge des Gasverlustes wird er vom Regen auf die See gedrückt. Die Besatzung rettet sich auf die Plattform des noch aus dem Wasser ragenden Schiffesgerippes.

Wir sind morgens neunhalb Uhr auf unserem Flugplatz gelandet. Die Kameradschiffe treffen ein, nur L 19 bleibt aus. Die drahtlose Sprechstation des L 19, die er ausstrahlte, als er über die Nordsee zurückkehrte, verliert uns in die größte Bestürzung. Wir wollen ihm mit zwei Schiffen zu Hilfe kommen, doch es steht ein solch toller Querswind zur Halle, daß es unmöglich ist, ein Schiff herauszubringen.

Wir verzweifeln fast. Nur zu gut können wir uns in die Lage der Kameraden versetzen; sie warten auf uns, wie wir auf sie warten würden. L 19 funk, daß er versucht, seinen Heimathafen London mit eigener Kraft zu erreichen. Wir haben die Hoffnung, daß es ihm gelingt; als abends die Nachricht eintrifft, daß L 19 nicht zurückgekehrt ist, sind wir niedergeschmettert, als hätte das Unglück uns selbst getroffen, um so mehr, da wir uns mit L 19 besonders verbunden fühlen, denn seine Besatzung hat einst den L 19 von uns übernommen. Als die Wetterlage es zuläßt, steigen wir auf. Die Vorpostenboote haben schon noch L 19 gesucht. Er ist verschwunden und verschollen; die Nordsee hat ihn verschlungen und mit ihm die braven und tapferen Kameraden.

Wie mögen sich die letzten Stunden abgespielt haben? In welcher furchtbarer seelischer Not mußten die Kameraden gewesen sein, den Tod vor Augen zu sehen und keine Rettung zu wissen!

Die letzte Maiandacht / Von Otto Schlich.

Uns russische Gehöft zogen deutsche Wachen. Hinter Bäumen des Sumpfwaldes standen die Russischen. Mistfischty steckte auf drei Seiten im Wald. Ein Wunder, daß heute abend nicht die Russen im Gut spazieren gingen. In einem Fäßchen war's gehangen. Zwölf Mann hätten tags vorher in Mistfischty abblößen sollen. Daraus hatte man eigenmächtig zwei Abteilungen gemacht. Mit acht Mann legte sich der Führer leitwärts „in Bereitschaft“. Und auf dem Gut mußten sie sich zu Viert befehlen, eine lange Nacht. Am Morgen waren sie todmüde; der Feist und der Beder und Bollmer und ihr Unteroffizier. Feist pennis im Garten, Bollmer stand Posten.

Pflichtlich wußte Knallerei. Sturm und Hagel im Garten und Hof. Heulen und Pfeifen, kreuz und quer. Es regnete Scherben und Dachziegel. Der Ruße will herein. Feist war wach! Beder, sährie er, Bollmer! Wo waken sie denn? Er sah auch den Unteroffizier nicht. Vorhin war er bei den Mädchen vom Gut gekandten, sein Koppel mit dem Revolver lag im Garten! Feist war in Dedung gerannt, hinter die Hauswand. Stehend freibändig rih er ab, nach links, geradeaus, nach rechts. Sie können doch nicht fort sein, so geht man doch nicht fort, ohne Revolver, ohne was zu sagen. Sein Patronenstreifen ward leichter, beängstigend leichter. Er darf nicht langsam tun; in Gottes Namen! Wilde Wirbel tanzten die leeren Hüllen um ihn! Da krabbelte der Beder heran. Gott sei dank, zu zweit. Jetzt schießen sie für 12, bis sie keine Patronen mehr haben. Und der Bollmer wartet am Hofausgang hinterm Stall und wartet und meint, sie bräuchten die Gäule, hat vier bebende Pferde aufgetrennt, herausgeführt, redet ihnen zu, beruhigt sie. Er hatte den Hag von Menschenleibern gesehen, der dunkel aus dem Wald sich schob, die mühten sie in Eile die Reiten. Das hatte auch der Unteroffizier gedacht. Er hatte der Schwabron in Beilang gemeldet: Die Russen sind durchgebrochen, Dragoner Feist und Rejeroff Beder gefallen, Dragoner Bollmer gefangen! Es hätte ja so kommen können, was konnte er dafür, wenn es anders kam. Graf Ulrich ließ den Dorfbrand befehlen. Wir warteten auf den Russen, der durchgebrochen sein sollte. Da kam plötzlich noch eine Meldung: Feist und Beder haben das Gut gehalten! Für Mistfischty ward eine neue Patrouille zusammengestellt.

Es war schon später nachmittag, als wir die ersten Posten ausstellten. Herrschaft und Gefinde schleicht sahen umher. Blasse Dämmerstunden webten am Gewand der Nacht. Schatten breiten sich um Hag und Haus, Stall und Scheune. Heimlich ist es im weiten Umkreis geworden. In einer Kammer sitzt es und betet. Herrschaft und Wägde halten Abendandacht. Wir bitten eintreten zu dürfen. Die Frau des Hauses, die Tochter, eine Offiziersfrau und eine junge Studentin vom nahen Rowno, und Wägde umringen ein Tischlein an der schmalen Wand. Ein Muttergottesbild stand darauf, in jungem Laub und Blumen verkleidet. Im Hintergrund fanden wir, das feindliche Kriegsvolk, vom Fluß herein klirren die Sporen, so oft die schweren Reiterhufe unserer Leute vorbei mußten, einmal scharrte es, einmal klappte es den Lehmboden der großen Scheuer überm Hof; die Pferde der Feinde hatten Langeweile im fremden Stall. Weil wir eine Undacht im fremden Land miterleben wollten, seien wir eingetreten, sagten wir. Wir hätten ehrlicher gestehen müssen, wir haben es so nötig, wie ihr armen Teufel auf dem Gutshof, die Hände zu falten. Einer von uns stimmte nach Schluß der Andacht ein Marienlied an. Er hatte erraten, was uns allen schelte. Wir sangen unsere Beklemmung heraus. Aus einem Lied ist ein Kranz von Liedern geworden, von ernstem und frohem. Wir zehrten aus vergangenen Zeiten, von heimlichen Mai Nächten, von stillen Gärten voll Flieder, von abendlichem Glodenklang und Wehrauchduft, bis wir auf Posten kamen.

Gegen 10 Uhr schaute ich noch einmal nach den Pferden; sie blieben gefastelt, aufgemüht und standen in einer stolzen Reihe, zum Herausführen bereit hinter dem Scheunenort. Vom Wohngebäude ging es an 40 Meter herüber zur Scheune, die mit den Ställen den Hof quer nach hinten abschloß. Ich zog auf Posten. Die Frauen, vergeistert vom Morgen, begaben sich in ein Erbloch im Garten. Als ich zum Haustor heraustrat, standen da noch die beiden Töchter. Sie streckten mir ergriffen die Hände entgegen und riefen mir auf Englisch durch den stillen Garten nach: „Der liebe Gott möge Sie behüten“. „Seltsam, dieser letzte Gruß“, dachte ich.

Auf Posten am vorderen Hag! 150 Meter vor mir Wald, nach links im Bogen Wald, Wald zur Rechten. Der Sumpfwald! Drüben brühtete der Ruße an seinen neuen Klänen! Blutrot leuchtete es einige Male aus dem Dunkel der Wälder weiter hinten. Mond und

Erst später sind wir auf Grund englischer Zeitungsberichte, die über neutrale Länder zu uns gelangen, sowie auf Grund der in aufgefischten Flaschenposten enthaltenen Mitteilungen in der Lage, uns ein Bild von der Tragik des Untergangs zu machen. In den deutschen Zeitungen erscheint folgende Notiz:

„Eine Kunde von Zeppelin L 19, der in der Nordsee untergegangen ist, erhielt die Witwe des Verführers im Elektrizitätswerk Stammbach, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Obermaschinenmaat auf dem Luftschiff; er warf in höchster Not seine Thermosflasche ins Meer, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte:

Marineluftschiff L 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Grete und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Grete! Bis zur letzten Stunde auf Rettung hoffend, ist es anders bestimmt, nun, so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.“

Die Flasche ist treibend am 22. Februar durch das schwedische Schiff Stella Smogen geborgen und der Marineluftschiffabteilung zugelandet worden.“

Der englische Fischdampfer „King Stephen“ ist seinerzeit dem schiffbrüchigen Luftschiff begegnet und hat die Rettung der Besatzung ohne weiteres abgelehnt. Uns ersäßen namenloser Zorn und wütende Erbitterung, als wir das erfahren. Nach dem Schiffbruch waren die Kameraden nicht mehr kämpfende Soldaten; sie waren Menschen, die sich dem Untergang nahe befanden.

Man ließ sie ertrinken. Der „King Stephen“ ist später von deutscher Seestreitkräfte aufgebracht und versenkt worden. Die „ritterliche“ Besatzung und der noch „ritterlichere“ Kapitän wurden als Kriegsgefangene behandelt und nach Beendigung des Krieges in ihre Heimat zurückgeschickt.

Im Kriege hat ein Teil der englischen Öffentlichkeit die erbärmliche Handlungsweise des Kapitäns und der Besatzung des „King Stephen“ gebilligt und gar bejubelt; es hat lange genug gedauert, bis man sich auf Seemannsehre und Menschenwürde besann und den Kapitän und Mann für Mann der Besatzung aus den Schiffsfahrtsangehörigenverbänden kich und ihre Namen auf die schwarze Liste derjenigen setzte, die niemals wieder ein Schiff und eine Feuer bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Sterne verdeckten sich. Wolken schoben sich zusammen. Die Nacht laut dunkler übers Feld. Gegen 11 1/2 Uhr machte sich ein feiner Regen auf, es ward schwerer zu horchen, kaum 20 Meter weit zu sehen. An die rechte Seite des Gartens schloß sich, senkrecht zum Hag, eine ganze Straßenseite kleiner Häuschen, Gefindehäuser, gegen den Wald zu! Dort patrouillierten ein Posten von uns. Ich nahm öfter als vorgezeichnet mit ihm Verbindung auf: Mir schien, es hatte nichts Gutes zu bedeuten, daß zu so später Stunde drüben noch Hunde anschlügen, und mehrmals lief es bis vor den Wald, knurrte und blaffte, bestellte vor sich hin. Bestimmtes konnte der Posten auch nicht feststellen.

Es ging auf 12 Uhr. Vom Gutshof her kam's durch den Garten geklappt. Abldung? Wir galt das nie als ein Zeichen von Mut, wenn sich jemand auf Posten besonders laut benahm. Pflichtgemäß rief ich die ungewisse Gestalt an. Widerwillig gab es Parole: „Dragoner 20“. Dann knurrte es hinterdrein: „Hach wieder Angst!“ Ich empfahl ihm nochmal besondere Vorsicht. „Schu recht“, das hieß: „Wach, daß du jetzt fortkommst. Ich melde dich drinnen, was mich unruhigt hatte. Der Sergeant hatte die Posten revidiert, er meinte: „Die Posten stehen dicht.“

Auf den Steinplatten in der Küche schnarrte es in allen Tonarten. Ich arbeitete mich über vier fünf Paar ausgestreckte Beine. Warum war ich bloß allein so aufgeregt? Das erste Mal im Krieg schnallte ich mein Koppel nicht auf, ich öffnete nicht einmal die Faust am Halstragen. Karabiner im Arm, Helm auf, so legte ich mich zum Schlafen. Wann legte man sich in noch gefährlicheren Nächten so zur Ruhe? Was ist das? Wo bin ich? Es schließt ja! „Zum Posten“, schreit's draußen, „zum Posten“, jetzt bin ich wach! „Noch einer rennt vor mir zur Küchentür hinaus. Der Dragoner Munkh, sein Aufspringen hat mich aus dem abgrundtieferen ersten Schlaf geweckt. Er schreit mir noch zu: „Gartenhag“. Wir sind aus der Küche. 3 Meter dahinter geht hier der Hag ums Haus, da knack's im Jaun. Krachen, Bersten, Hurrei, hurrei brüll's aus dem Hag, hurrei, hurrei, sind das Menschen? Sie sehen über Latten und Hag, wir bringen den Karabiner nicht einmal in die Höhe, so schnell geht das alles. Wir weichen aus, rennen gegen die Scheuer, die Pferde, die Pferde heraus! Da Feuerchein — Artillerie? Fischen, Sprengstücke, Geschrei, — sie werfen Handgranaten, sie sind schon im Hof, sie kommen von der Scheuer, es galoppiert von hinten vor, es brüllt, es pfeift: Die Hölle ist im Hof. Hinaus, hinter die Scheuer, wir schießen endlich, ziellos, planlos bei der Dunkelheit. Wir müssen zurück, sie holen im Bogen aus. Nicht fangen lassen! Zu dritt fliegen wir in einem Graben und schießen wieder, und jetzt kommt es zum letztenmal: Es galoppiert! hurrei! Sind das Lansen? Wir verlassen die Dedung, wir laufen um unser Leben. 13 Pferde waren verloren! Leutnant von Soldened hat den Gutshof andern Tags wieder geholt, die Pferde waren fort.

War Verrat im Spiel? „Der liebe Gott möge Sie behüten!“ Der Grus der fremden Frauen war nicht das einzige Kästelhafte der Nacht geblieben. Man untersuchte auf dem Gut. Die Patrouillenführer zitterten wochenlang vor Kriegsgerichtsverfahren. Dem Gefreiten August Dutenhofer hatte der Bruder aus Bruchsal zu dem selben Tag morgens eine große Wurt geschickt, die steckte in den Paktaschen seines Schimmels. Das war immerhin schon was, aber es machte ihm doch nicht so viel aus, aber daß er keinen Kotschimmel verlieren mußte, das schüttelte ihn, um den weinte er wie ein Kind. Und mein Schimmel war zu den Seinen zurückgekehrt. Das war nämlich ein Russenschimmel gewesen, einer ihrer zähen, stinken, unscheinbaren. Wenn sie mich damals als den Reiter des Russenschimmels erwischt hätten! Und in meinen Paktaschen steckten Karten, für die Heimat geschriebenen, und auf einer hieß es: „Man kann verstehen, warum die Russen so leicht ausreizen, für wen sind sie eigentlich aus ihren Dörfern und weiten Ebenen herausgerissen und hierhergeworfen worden?“ Und an die Karte habe ich in der Nacht dann auch ganz besonders gedacht!

Ein Schreckschuß. Weiblicher Verteidiger (vor Gericht): „Meine Herren Geschworenen, ich bin so sehr von der Unschuld meines Klienten überzeugt, daß ich gleich bereit wäre, ihn zu h e i r a t e n.“ — Angeklagter (tash): „Herr Richter, ich bekenne mich schuldig.“ — (Gil Blas.)

Begründete Vorsicht. Frau Braun (ihre Nachbarin besuchend): „Ei, was ist denn bei Ihnen los? Sie haben ja Ihre fünf Kleinen alle angebunden. Weshalb denn?“ — „Mein Mann r a j e r t sich eben.“ — (Rebelpalster.)

Bei Blutarmut, Nervosität, Mattigkeit: **Laudstädter BRUNNEN**

Wiederblanc in Apotheken in Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnengeschäften, Hauptvertriebsstelle: Bahm & Bahler, Birkel 30, Bernbr., 255 Brunnenbrunnen u. Weißbrunnen kostenlos d. den Brunnenverordn. Bad Laudstädt. Der Zeitverhältnissen entsprechend ist der Laudstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Das Heilsberger Dreieck.

Deutschlands Recht auf Grenzbefestigungen.

m. Berlin, 30. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die deutsche Regierung hat kürzlich in aller Öffentlichkeit davon gesprochen, daß in dem sogenannten Heilsberger Dreieck in Ostpreußen neue Befestigungen angelegt würden. Das ist für die Polen ein willkommenes Anlaß gewesen zu geschäftigen Ausfällen, die in der Behauptung gipfelten, daß nach Artikel 180 des Versailler Vertrags Deutschland überhaupt keine neuen Befestigungen anlegen dürfe. Von amtlicher deutscher Stelle wird dazu festgestellt, daß die Polen bewußt im Irrtum sind. Es liegt dazu vielmehr ein ausdrücklicher Beschluß der Botenkonferenz vom 5. Februar 1927 vor, dem entsprechende Verhandlungen mit der Reichsregierung vorangegangen sind. Darin sind bestimmte Zonen festgelegt, in denen Deutschland keine neuen Befestigungen anlegen darf, für Ostpreußen die Küstengzone und die Zone zur polnischen Grenze hin. Dadurch ist in der Mitte ein Raum freigelassen, eben das Heilsberger Dreieck, in dem uns das Recht zur Anlage neuer Befestigungen allein zusteht. Von diesem Recht hat Deutschland Gebrauch gemacht. Die erforderlichen Mittel sind bereits zum großen Teil im vorjährigen Haushalt angefordert worden.

Das Landesverratsverfahren

gegen die NSDAP.

* Berlin, 30. Mai. Der Nationalsozialistische Zeitungsdienst meldet: Für das Verbot der SA und SS, der nationalsozialistischen Partei sollte bekanntlich das auf Veranlassung des Innenministers Seering in Preußen durch polizeiliche Beschlagnahmen herbeigelegte Urkundenmaterial eine große Rolle spielen, weil man glaubte, hieraus den Vorwurf des Landesverrats gegen diese Organisationen herleiten zu können. In der letzten Reichstagsitzung hielt es der damalige Reichswehrminister Groener sogar für angebracht, aus diesem Material einen den angeblichen Landesverrats diktum mollen den Geheimbefehl zur Abklärung eines Untersuchungsverfahrens mitzuteilen, um das Verbot der SA und SS schließlich hiermit zu rechtfertigen. Rechtsanwalt Dr. Vietgebrune, der mit der Wahrnehmung der Rechte der aufgelösten Organisationen der NSDAP beauftragt ist, hatte mit dem ehemaligen Leiter der SA, Oberstleutnant Köhm und den Führern Himmel und Krüger der Reichsanwaltschaft, an die die beschlagnahmten Schriftstücke zur Prüfung des Vorwurfs des Landesverrats abgegeben waren, erklärt, daß allen Stellen der Partei, in erster Linie dem Führer Adolf Hitler selbst, alles daran gelegen sei, so schnell und so eingehend wie möglich darzutun, daß der ungeheuerliche Vorwurf des Landesverrats lediglich der Phantasie politischer Gegner entspringe und hatte bereitwillig Mithilfe zur objektiven Aufklärung des Sachverhalts zur Verfügung gestellt. Nach genauerer Prüfung aller behaupteten Belastungen durch die Reichsanwaltschaft hat sich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die völlige Haltlosigkeit des erhobenen Vorwurfs ergeben. Der Oberreichsanwalt hat erklärt, daß der Verdacht des Landesverrats gegen irgendeine Stelle der nationalsozialistischen Partei nicht stichhaltig sei und sich aus keinem der vorgelegten Schriftstücke herleiten lasse. Das Verfahren wegen Landesverrats ist deshalb schon jetzt eingestellt und hiervon die politische Polizei in Preußen in Kenntnis gesetzt.

29 Pistolenschüsse auf eine Schankwirtschaft.

* Berlin, 30. Mai. Am Sonntag, etwa gegen 0.35 Uhr wurden von unbekanntem Täter 29 Pistolenschüsse auf eine Schankwirtschaft in der Bernauer Straße abgegeben. Von den Gästen wurden vier durch Oberschenkelwunden verletzt. Nach Ansicht der Polizei handelt es sich bei den Schüssen um Angehörige kommunistischer Kreise, die in der Schankwirtschaft politisch Andersdenkende vermuteten.

Zwei Selbstmordversuche Frau von Morgens.

Mdenau, 30. Mai. Frau von Morgen, die Gattin des Berliner Rennfahrers, der, wie berichtet, bei einer Trainingsfahrt auf dem Hürburgring zu Tode stürzte, unternahm in Verzweiflung über den Tod ihres Mannes einen Selbstmordversuch. Sie nahm eine über große Menge von Schlafmitteln, wurde jedoch von Familienangehörigen ohne Bemühungen aufgefunden und nach ärztlichen Bemühungen wieder zu sich gebracht. Kurz danach benutzte sie einen Augenblick des Alleinseins, um sich die Pulsadern zu öffnen, doch wurde auch dieser Selbstmordversuch noch rechtzeitig bemerkt, so daß die 24jährige Frau gerettet werden konnte.

Einäschung des Admirals von Hipper.

Hamburg, 28. Mai. Im Krematorium Ohlsdorf hat am Samstag nachmittag die Einäschung des Admirals a. D. von Hipper stattgefunden. An der Trauerfeier nahmen außer den Angehörigen des Verstorbenen zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, von allem der Marine und des Heeres sowie Abordnungen vieler Vereine, Verbände und Kameradschaften teil.

Die Hinrichtung in Offenburg.

Offenburg, 30. Mai. Heute morgen 5 Uhr fand im Hofe des Bezirksgefängnisses Offenburg die Hinrichtung des am 21. November v. J. zum Tode verurteilten 28 Jahre alten Dienstmädchens Karl Wiederrecht aus Rheinbischofsheim statt, nachdem die Revision am 13. März verworfen und ein Gnadenersuchen am 28. Mai abgelehnt worden war. Von zwei Gefängnisbeamten wurde Wiederrecht in den Hof geführt. In seiner Begleitung befand sich Stadtpfarrer Krauß. Wiederrecht machte einen gefassten Eindruck. Anwesend waren ferner Richter, Staatsanwalt, der Offenburger Oberbürgermeister mit dem Stadtrat, Pressevertreter und einige andere Offenburger als Zeugen. Der Staatsanwalt sprach die letzten Worte und richtete an den Scharfrichter die Aufforderung, seinen Amtes zu walten. Stadtpfarrer Krauß erwähnte in seiner religiösen Ansprache, daß ihm der Delinquent verabschiedet habe, daß ihm die letzten Stunden durch seinen Glauben leicht gefallen seien. Darauf vollzog sich die Hinrichtung.

Frankreich und die Abrüstung.

Der sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten.

B. Paris, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Gestern ist die Debatte, ob in Frankreich ein Regierungsstimmkartell gebildet wird, in ihr Endstadium eingetreten und zwar durch den sozialdemokratischen Parteitag, bei dem eigentlich von nichts anderem die Rede ist, als von der Frage der Beteiligung oder Nichtbeteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung. Keiner der sozialdemokratischen Redner wandte sich gegen die Beteiligung, sondern die Gegner sind nur dafür, Herriot für den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung unannehmbar Bedingungen zu stellen. Auch dürften die Anhänger der Regierungsbeteiligung in der Mehrzahl bleiben. Recht gering scheint dagegen auf Seiten der Radikalen und der ihnen verwandten bürgerlichen Parteigruppen die Neigung zur Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten zu sein. Diese wollen vor allem die Abrüstung. Heute liegen aber verschiedene Meinungsäußerungen teils von Herriot, teils aus seiner nächsten Umgebung vor, die alle von Abneigung gegen die Abrüstung, aber auch von einer üblen Stimmung Deutschland gegenüber geradezu trüben. In einer Frontkämpferverammlung in Lyon sagte Herriot, daß er nach wie vor die Abrüstung von der Sicherheit Frankreichs und von der Schiedsgerichtsbarkeit abhängig mache. In einer

Lyoner demokratischen Wochenchrift schrieb er gestern wieder einmal von seinen Befürchtungen bezüglich einer Gefährdung der politischen Grenze durch die Nationalsozialisten, über die Vorgänge im preussischen Landtag und vor allem über seine Befürchtungen wegen des Baues des dritten deutschen Panzerkreuzers. Wieder einmal behauptete er, daß die Veröffentlichung der Memoiren Stresemanns Aufklärung über die wahren Absichten gab. Er zitiert Erklärungen des Handelsattachés bei der englischen Botschaft in Paris, wonach der Franjoise im Jahre mit 48, der Deutsche aber nur mit 35 Dollar steuerlich belastet sei. Auch Paul Boncour knüpft in einem Artikel die Frage der Abrüstung an die Siderisierungsgarantie, und der Dritte im Bunde, der sich in dieser Richtung äußert, ist Herr Paul Lévê, der vermutlich im Kabinett Herriot Kriegsminister sein wird und der gestern in Rouen abermals von der Zerstückung der Welt sprach, die Frankreich nicht annehmen werde, sowie von der Gefahr, die ein von allen internationalen Zahlungen befreites Deutschland für die übrige Welt bedeute. Auch er redete von der deutschen Bedrohung Frankreichs und brachte schließlich völlig klare Pläne einer allgemeinen Kompensationstabelle vor, von der er in der letzten Zeit immer wieder sprach, ohne sich bisher darüber je klar ausgedrückt zu haben.

Wieder Papageienkrankheit.

D. Breslau, 28. Mai. Nachdem in letzter Zeit Erkrankungen an der berüchtigten Papageienkrankheit, die bekanntlich vor etwa zwei Jahren auch in Deutschland mehrere Opfer forderte, nicht mehr vorgekommen sind, haben sich in Breslau neue Fälle ereignet, von denen auch der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität, Professor Dr. Krausnick, ein Gelehrter von Welt Ruf, betroffen worden ist. Das Breslauer Ehepaar Bartisch hatte sich aus der Wellensittichfarm in Deutsch-Lissa, die etwa 700 Papageien und Wellensittiche beherbergt, ein Wärgen Wellensittich gekauft. Bald darauf erkrankten die Tiere und gleichzeitig machte sich auch bei den Geleuten eine schwere Lungenerkrankung bemerkbar, die eine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Der Mann ist dort inzwischen verstorben, während die Frau in bedenklichem Zustande darniederliegt. Da die ärztliche Diagnose keine einwandfreie Klarstellung der Krankheitsfälle ergab, wurden die

Tiere zu einer Untersuchung in das Hygienische Institut der Breslauer Universität eingeliefert. Der Direktor des Instituts, Professor Krausnick, der auch Mitglied des Hygienischen Komitees des Völkerbundes ist, nahm die Untersuchung selbst vor. Inzwischen ging das eine Tier ein und die Sektion ergab einwandfrei Papageienkrankheit (Papageienkrankheit). Kurz darauf erkrankte auch Professor Krausnick, wobei sich dieselben Krankheitserscheinungen, die zum Tode des Ehepaars Bartisch geführt hatten, zeigten. Außerdem wurde eine in der Wellensittichfarm beschäftigte Frau von derselben Krankheit befallen. Die Farm ist inzwischen vollständig gesperrt worden, um eine weitere Uebertragung der gefährlichen Krankheit zu verhindern. Die Breslauer Fälle, die übrigens auch im Kenntnis der Berliner Gesundheitsbehörden gebracht worden sind, werden der Wissenschaft zweifellos aufs neue Veranlassung geben, sich mit der immer noch wenig erforschten, geheimnisvollen Krankheit zu beschäftigen.

Heute nacht ist nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager
Herr Otto Weber
im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.
Gernsbach, 28. Mai 1932. (15364)
Im Namen der Hinterbliebenen:
Bertha Weber, geb. Rhodius.
Die Beisetzung findet Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater, Schwiegervater und Großvater
Georg Kühnle
Schmiedemeister
nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren zu sich ins Jenseits abzurufen.
Karlsruhe-Mühlburg, 29. Mai 1932
Nuitsstraße 2b
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dienstag, 31. Mai 1932, 5 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof.

Hausfrauen!!
Der Kauf von Oefen, Kohlen- u. Gasherden ist eine absolute **Vertrauenssache!**
Gehen Sie in das Spezial-Haus
FRITZ GANZ
Waldstraße 13
dort finden Sie eine große Auswahl. Sie werden nicht nur bedient, Sie werden auch beraten.
Kochen, Backen, Grillen, Sterilisieren in eig. Gas- und elektr. Vorrichtungen, jederzeit kostenlos u. unverbindlich.
Kostproben gratis.

Speise- und Wohnzimmer
Büfets 135.- 162.-
Credenzen 30.- 45.- 60.-
Ausziehtische 38.- 50.- 55.-
Lederstühle 14.- 15.- 16.-
Schreibtische 90.- 95.- 98.-
Polsteressel 19.- 25.- 27.-
In unserer großen Abteilung für Einzeilmöbel können Sie Ihr Zimmer selbst zusammenstellen. Unsere Preise sind dertat niedrig, daß Sie auch mit den geringsten Mitteln sich nach u. nach auf bequeme Teilzahlung Ihr Zimmer nach Ihrem Geschmack kaufen können.
Möbelhaus **Marx Kahn**
Waldstraße 22 (neben Colosseum)
D- u. Herrenrad
zurückgeholt wie neu.
30.-40. A. Herderstr. 73 (783108)

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern
Zu verkaufen
Goliath
Ab Mk. 990.-
steuer- u. führerscheinfrei
10 Tr. Tragkraft.
Generalaufbereitung
Th. Dilzer
(O. Fr. Jung & Co.)
Hebelstr. 1. Tel. 5614
Motorräder
DKW 300 ccn
Komet, m. 200 ccn
und 300 ccn
Dunell
200 ccn
Zuder, 300 ccn
Rudge
wie oben
Rudge
1. Aufsatz (200 ccn)
berufen.
A. Aoramann
Moltkestr. 8
Personen-Auto
830 ccn, offen, 1921
an die Bad. Presse
Auto-Reifen
neu und abgebraucht
auf bill. b. A.
Ariesstr. 21.
Vbf. Vultmann
Nautische
Lieferwagen
neu, 2-2 1/2
Tr., Opel
1000 ccn, offen
auf bill. b. A.
Ariesstr. 21.
Vbf. Vultmann

Unterfertiger O.O. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine A.H. und i. a. O.B. von dem am 26. Mai 1932 in Merseburg erfolgten Ableben seines lieben A.H.
Branddirektor Max Theodor Baur
rec. 1892
geziemend in Kenntnis zu setzen. (4032)
Karlsruhe, den 28. Mai 1932.
Das Corps „Frisia“
I. A.: Joachim Kählerhax px

„Die ewige Rasierklinge“
Mucuto Lobenlang (D. R. P.)
ein Meisterwerk der Solinger Hohlschliff- kunst, bleibt dauernd brauchbar und rasier den stärksten Bart sanft und sauber aus. Alle Sorten gebrauchte Klinge werden in Zahlung genommen. Näheres Mucuto Werk, Solingen.
Karlsruher Büro Defektiv Auskunftei
Hugo Geugelin, Lamstr. 5
neueröffnet 1907 Telefon 1252
Geheime Ueberwachungen u. Nachforschungen, ungetreue Angehörige, eheliche Untreue, uneheliche Vaterchaft, Prozeßbeweisbeschaffungen an allen Plätzen bei Tag und Nacht.
Nur persönl. Erlebiana. Sitzende Distret.
Sehr gut erhaltener **Eisschrank**
doppelt (weiß), billig zu verkaufen. Kart-Blatt- heimstraße 66a.
Gelegenheitskauf!
Gut, Dima und Ankerbett, neu bezogen, billig abzugeben. (88)339
Douglasstr. 22. Etb.

Gasbadeofen
weißes, eisernes
Küchen
wie neu, billig zu ver-
kaufen. Herderstr. 19. II.
Gebr. Kohlenberd.
gut erhalt., 16 v. 18 A.
Gasofen, neu, 14 A.
Gasofen, weiß, sehr
bill. Blumenstr. 11. vt.
(4935)
Karlsruher Büro Defektiv Auskunftei
Hugo Geugelin, Lamstr. 5
neueröffnet 1907 Telefon 1252
Geheime Ueberwachungen u. Nachforschungen, ungetreue Angehörige, eheliche Untreue, uneheliche Vaterchaft, Prozeßbeweisbeschaffungen an allen Plätzen bei Tag und Nacht.
Nur persönl. Erlebiana. Sitzende Distret.
Sehr gut erhaltener **Küchen**
v. 120 A. Wert 90 A.
(4902)
Zürnich 77
(hint. Gschw. Str.)
2 Beleuchtungskörper
mit Glühlampen 300
W., f. groß. Räume, 2
auf erhaltene, normale
Zimmerleuchten sowie 1
Elektr. Brennpunkt-licht
abzugeben. Herderstr.
Nr. 60. Erb. IV. r. *

Ueber 100 auf erh.
Maß-Anzüge
Heber, Mängel
Gehrod. Smetana,
Frau u. Gutmann
in all. Farb. u. Gr.
auch f. formal, und
starke Fänge sowie
Gefahren. Köche
neue prima Qual.
Anzüge u. Mäntel
staunend billig
Säbrienerstr. 55a, II.
Ede Adlerstraße.

Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei
10 Tr. Tragkraft.
Generalaufbereitung
Th. Dilzer
(O. Fr. Jung & Co.)
Hebelstr. 1. Tel. 5614
Offener Chrysler
1140 ccn, gegen auf-
erbaltene 6-1/2 l. Zylinder-
maschine zu verkaufen od.
zu versch. Offert. unter
81500 an d. Bd. Wr.
Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei
tabell. i. Stande,
bei Umstände halber
sehr billig zu verkaufen.
Herderstr. 11. 15400
an die Bad. Presse.
2 Motorräder
1 FN 350 ccn, neu,
beim unter Preis, 1000
1 Honda, 300 ccn,
gebraucht, sehr bill. zu
verkaufen. (133574)
August Goffig, Recha-
nifer, Wöhrdingen, die
Bad. Presse.

TRAUER
DRUCKSACHEN
liefert rasch u. preiswert
Buch- u. Kunstdruckerei
F. Thiergarten, Karlsruhe i. B.
Rechtshilfe- u. Gläubigerschutz-Vertretung
Treuhandbüro und Auskunft
Anwaltsk.: Karlsruhe, Polarisierungstr. 8.
Beratung in allen Rechtsangelegenheiten.
Spez.: Einzug von Forderungen; Bearbeitung von Schadenersätzen bei Verkehrs- u. sonstigen Unfällen; Erstellung von Handels- und Privat-
votationskündigungen auf alle Plätze. (4433)

Zu verkaufen
Eleg. mod. Schlafzim.
340 A., Kuchenschiff,
Kred., Tisch, 2 Stühle
50 A., Chaiselongue m.
Büffelsch. 30 A., Schränke,
Küchenschränke, Span-
nband, Vorhangsband,
bill. zu versch. Fröhlich,
Uhlendorferstr. 12.
Gelegenheitskauf!
neu, müß. handpöliert,
Büffelt 160 br., Kred.,
erstl. Arbeit, nur
275 Mark.
Martinsgrabenstr. 26,
4. Etg.

Gelegenheitskauf!
Gut, Dima und Ankerbett, neu bezogen, billig abzugeben. (88)339
Douglasstr. 22. Etb.
Gelegenheitskauf!
Dies Privatbesitz billig
eine Gemälde, Radi-
geräten, Bestickte, Klei-
der, unter 8. W. 479
an die Badische Presse
Moltkestr. 26.
Moderne (4942)
Holzglaswand
4,50x5,50 fof. zu ver-
kaufen. Baden, Anna-
nenstr. 21. (4942)

Möbelkäufer!
Versäumen Sie nicht in Ihrem eigenen Interesse, mein riesiges Lager in geschmackvollen Qualitätsmöbeln zu unglaublich billigen Preisen, zu besichtigen.
Ch. Sitzler, Möbelhaus
Ludwig-Wilhelmstr. 17. Kein Laden.
Zahlungserleichterung.

Tiermarkt
Dtsch. Schäferhund
1 Notweiler, 1 Dohbermann, sehr auf der-
heit, prima Bad, Schiß u. Begleithund,
1 Forrierer, 1 Red-
pinner, 1 Schmauser,
billig zu versch. (4879)
8. Stamm, Dresler-
Anhalt, Stübchen-
straße 33.
Zu kaufen gesucht
Schäferhund
Schmauser oder Not-
weiler, angeborene
Mit. u. Preis u. 450/3
an die Bad. Presse.

De Soder (Chrysler)
4-5 Sit., Inuentler, mit 1200
6 Zylindermotor.
Rugbi-Sport-Zweisitzer
mit 1150 ccn 6 Zylindermotor,
beide Sitzen in better. fahrb.,
günstig zu verkaufen.
Gebr. Rappes, Heidenberg, Bernau

Der badische Flugverkehr bedroht.

Der Haushaltsausschuß des badischen Landtags hat beschlossen, von der vom Badischen Ministerium des Innern zur Weiterentwicklung der Flugverbindungen in Baden als unbedingt notwendig angesehenen Summe einen Betrag von 40 000 Mark = 40 Proz. zu streichen.

Eröffnung der Mannheimer Landwirtschaftsausstellung.

Mannheim, 20. Mai. Bei der feierlichen Eröffnung der D.L.G.-Ausstellung, die am Dienstag um 12 Uhr im Großen Ring des Ausstellungsgeländes vor sich gehen wird, wird der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Gutsbesitzer Kammerherr Dr. h. c. Graf Douglas, Schloß Langenstein, als Vizepräsident für den Ausstellungsgang (Gan 12 der D.L.G.) die Eröffnungsansprache halten.

Badische Turnvorführungen auf der Mannheimer Landwirtschaftsausstellung.

Mannheim, 20. Mai. In den Tagen vom 1. bis 5. Juni werden sich auf der 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft badische Turner zeigen lassen. Die Vorbereitung und Leitung hat Direktor Eichler von der Badischen Landesturnanstalt in Karlsruhe in Händen.

Der milchwirtschaftliche Zusammenschluß für die Verbrauchergebiete Bodensee-Schwarzwald.

Am Montag, den 23. Mai fand in Koblach bei der Vertreterversammlung des genannten Zusammenschlusses statt. Von den 278 Gemeinden des Zusammenschlusses waren 181 vertreten. Nach ausführlichen Darlegungen von Direktor M. u. b. r. u. s. über den Zweck des Zusammenschlusses und nach einer gründlichen und sehr sachlichen Aussprache, in der fast eine reifliche Einigung erzielt werden konnte, wurde der Vorstand und der Rechnungsprüfungsausschuß gewählt.

Um die Erhaltung der Amerikaner-Reben.

Vor einigen Tagen in Nr. 237 berichteten wir über eine am 22. Mai in Sinsheim (Elsenz) stattgefundene Rundgebung des Badisch-württembergischen Weinbauverbands für Hebridenreben. In dieser großen Versammlung war die Erhaltung der Amerikaner-Reben Gegenstand der Verhandlungen. Zu der wichtigen Frage gehen nun aus Frankfurt folgende Zeilen zu: Ihr Sonderberichterstatter hat aus den Verhandlungen in Sinsheim eine sehr logische Schlussfolgerung gezogen, indem er schreibt: „Bei gutem Willen sollte die mittlere Linie zu finden sein, die jedem der beiden Weinbauverbände das seinige gibt und da sich beide in dem Zwecke des Anbaus gründlich einig sind, ist die Lösung vorgezeichnet.“

Furchtbares Unwetter über B.-Baden.

Straßen und Plätze teilweise fuhhoch mit Hagel besät.

Baden-Baden, 20. Mai. Sonntag nachmittag ging über die Stadt Baden-Baden ein Gewitter nieder von einem Ausmaß, das nahezu an das Pfingstwetter am Rhein erinnerte. Gegen 3 Uhr begann es zu hageln und die großen Körner richteten erheblichen Schaden an. Vor dem kleinen Theater, an der Haltestelle der Tazi waren die Abflüsse im Ru verstopft. In verschiedenen Straßen und Plätzen lag der Hagel bis zu einem halben Meter hoch. Die Autos, die nicht mehr rechtzeitig herauskamen, mußten später durch Pferde aus der Hagelmasse herausgezogen werden.

Der Bodensee fordert zwei Opfer.

Bom Bodensee, 20. Mai. Seit letzten Sonntag sind zwei junge Männer, Gebhard Stürm und Werner Hasler aus Rohrschach, vermißt. Sie hatten gemeinsam eine Kaltbootfahrt in Richtung Uttenheim unternommen. Die Befürchtung, daß die Vermissten im See ertrunken sind, muß als zutreffend angenommen werden, nachdem in der Nähe von Hard das Badboot unbefestigt angetrieben wurde. Das Unglück muß sich in dem gleichen gefährlichen Wetterwinkel ereignet haben, wo vor einem Jahr zehn Leute des Marinevereins Friedrichshafen ums Leben gekommen sind.

Liebespaar aus dem Rhein geländet.

Bühl, 20. Mai. Bei Germersheim wurden die zusammengebunden Leichen des Fräulein Valentin aus Bühl und des Herrn Fritz aus Altschweier aus dem Rhein geländet. Die beiden hatten vor einigen Tagen bei Treffern der Tod im Rhein gesucht.

Tot auf den Schienen.

Rheinfelden, 20. Mai. Auf dem Bahnsteig unterhalb Warmbach wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der vom Zuge überfahren worden war. Es handelt sich um den in Böhlen wohnhaften Karl Schlotterer. Man vermutet Selbstmord aus Liebeskummer.

Die Mannheimer Rathauschlacht.

Das Urteil.

Mannheim, 20. Mai. In der zweitägigen Verhandlung des erweiterten Schöffengerichts gegen je 6 nationalsozialistische und sozialdemokratische Stadträte und Stadtverordnete wegen der Schlägerei in der Bürgerauschussung vom 19. Januar, wurde am Samstag folgendes Urteil gesprochen: R. Geibel (Nat.-soz.) 100 Mark Geldstrafe, evtl. 10 Tage Gefängnis, G. Gräber (Soz.) 80 Mark Geldstrafe, evtl. 8 Tage Gefängnis, R. Hettlinger (Soz.) 70 Mark Geldstrafe, evtl. 7 Tage Gefängnis, J. Trumppfeller (Soz.) 50 Mark Geldstrafe, evtl. 5 Tage Gefängnis, W. Weinbrecht (Soz.) 40 Mark Geldstrafe, evtl. 4 Tage Gefängnis, S. Schmitt (Nat.-soz.) 40 Mark Geldstrafe, evtl. 4 Tage Gefängnis. Freigesprochen wurden die Angeklagten L. Weibel und die Nationalsozialisten H. Kuntel, F. Stalf, V. Jehrmann, O. Kothler. Das Gericht hat eine Notwehr der beiden Parteien nicht anerkannt, da man gegenseitig Schläge austeilte.

Veterinärarzt Bernhard Schuemacher †

D3. Freiburg, 20. Mai. Im Alter von 73 Jahren ist Veterinärarzt Bernhard Schuemacher, der frühere Bezirksleiter von Freiburg, gestorben. Schuemacher war im ganzen badischen Land als Freund und Förderer der badischen Landwirtschaft und insbesondere der badischen Viehzucht bekannt. Er hat sich um die Entwicklung der badischen Viehzucht und um die Schöpfung der Vordemwälder Rindviehzucht große Verdienste erworben. Auch als Hochkürer hat er sich einen Namen gemacht. Es entspricht ganz seinem schlichten Wesen, wenn er darum gebeten hat, bei seinem Heimgang von Kranzspenden abzusehen und statt dessen Geldgaben für die armen Kinder des Wallenhauses Günterstal und des Freiburger Krüppelheimes zu machen.

Rechtsanwalt Kopf 75 Jahre alt.

Freiburg, 20. Mai. Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Kopf vollendet am Montag sein 75. Lebensjahr. Seit dem Jahre 1880 feiert der Jubilar im öffentlichen Leben. 1895 zog er in den Badischen Landtag ein, dem er mit kurzer Unterbrechung bis 1921 angehörte. Er wurde 1918 Präsident der 2. Badischen Kammer und 1919 Präsident der badischen Nationalversammlung. Von 1890 bis 1926 gehörte er dem Freiburger Bürgerausschuß an. Seit 1911 als Dozent des Stadtverordnetenvorstands und von 1926 bis 1930 war er Stadtrat. 1908 wurde er Kreisvertreter. Seit 1919 war er Kreisvorsitzender. Wegen seiner großen Verdienste um die Stadt Freiburg wurde er vor einigen Jahren zum Ehrenbürger ernannt. — Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg hat dem Herrn Stadtrat, Rechtsanwalt Dr. h. c. Ferdinand Kopf, Ehrenbürger der Stadt Freiburg, zum 75. Geburtstag zugleich namens des Stadtrats, die herzlichsten Glückwünsche unter Überbringung eines Blumengebüdes zum Ausdruck gebracht.

Not im oberen Albial.

Albbruck, 20. Mai. Durch den Streik der 700 Arbeiter beim Kraftwerksbau Albbruck-Dogern sind viele Familien in bittere Not geraten. Es wurden deshalb von den Arbeitern Lebensmittellieferungen in verschiedenen ländlichen Gemeinden veranstaltet, die einen schönen Ertrag brachten. In Kaufenburg wurde von den Streikenden eine Küche eingerichtet, um die hier wohnenden Arbeiter auf billige Weise zu versorgen.

Fischsterben im Altrhein.

Neuenburg, 20. Mai. Am Altrhein kann man seit einigen Tagen ein großes Fischsterben beobachten. Körbe- und zubereitete Fische hat man die Tiere aus dem Wasser gefischt. Die Wässer umgeben jetzt tot wie ein weißer Rand zu tausenden das Ufer des üblichen Teils des Wulloses. Für die Fischerei ist dadurch ein beträchtlicher Schaden entstanden. Ueber die Ursache ist man sich nicht im klaren. Man vermutet Verunreinigung des Wassers durch Säuren oder dergl.

Ein kinderreicher Vater.

Kötenbach, 20. Mai. Dem Landwirt Robert Köhrenbach wurde vor kurzem das 32. Kind, ein Söhnchen, geschenkt. 20 Söhne und 12 Töchter sind nunmehr seine Nachkommenschaft.

Fahrlässige Tötung.

Freiburg i. Br., 27. Mai. An der außerordentlichen Sitzung des Schöffengerichts Freiburg wurde nach neunfünfundiger Verhandlung der Berufskraftfahrer Podrandt aus Mülhausen i. E. angeklagt bei einer hiesigen Firma, wegen fahrlässiger Tötung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Podrandt hatte am 2. November vorigen Jahres abends gegen 7.30 Uhr, mit einem schweren Hochwagen von St. Georgen (Breisgau) kommend auf der Straße nach Freiburg den 19jährigen Mechaniker Fritz Schulz, der am Straßenbord stand, von hinten angefahren und auf der Stelle getötet. Der Mann fuhr mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter und rief zwei am Straßenrand stehende Bäume und eine Telegraphenstange ab. Die Leiche wurde etwa 20 Meter weit geschleift. Podrandt hielt zwei ihm entgegenkommende Radfahrer für ein Auto und glaubte von einem Auto von hinten überholt zu werden, wozu deshalb sehr nach rechts aus und fuhr mit seinem Wagen eine Straße auf dem Gehweg, wobei er den Fritz Schulz erfaßte. Der außerordentlich schwierigen Situation war Podrandt deshalb nicht gewachsen, weil er an demselben Nachmittag bei Befahren in Augen mehr Alkohol konsumierte, als er vertragen konnte. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß Minderjährigkeit der oberste Grundlag eines jeden Kraftfahrers sei. Der erste Staatsanwalt hat zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Eine Falschmünzerwerkstätte.

Billingen, 20. Mai. Die Falschmünzereiangelegenheit, über die schon mehrfach berichtet wurde und zur Festnahme von fünf Personen, wovon der Hauptschuldige nach seinem Geständnis seinem Leben freiwillig ein Ende machte, führte, hat nun durch die Aufstellung der Falschmünzerwerkstätte ihre völlige Klärung gefunden. Sie konnte in der Rosenbrauerei in Aldingen (Württemberg) entdeckt und ausgehoben werden. Eine Menge von Prägematerial wurde dort vorgefunden, verschiedene Säuren und ungefähr 1 1/2 Zentner Antimon, das von den Falschmünzern zur Herstellung von Falschmünzen benötigt werden sollte. Hergestellt wurden im Ganzen etwa 30 Fünftausendstücke, die jedoch in schlechtem Gelungen waren, daß sie nicht in den Verkehr gebracht werden konnten und wieder eingeschmolzen werden mußten. Infolgedessen entschloß sich der Räubersführer der Bande, der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Bierbrauereibesitzer Kopp, der Besitzer der Rosenbrauerei, zum Prägeverfahren überzugehen. Bevor dies soweit kam, ist dann die Bande von der Kriminalpolizei dingfest gemacht worden. Wie bekannt wird, ist die Teilnahme eines der Verhafteten damit zu erklären, daß er als Gläubiger des Kopf einen Betrag von 12 000 Mark von diesem zu beanspruchen hatte und sich, um wieder in den Besitz seines Geldes zu gelangen, nur deshalb zu der Teilnahme an der Falschmünzerei verleiten ließ.

Aus dem Bürgerausschuß Donaueschingen.

Keine Kurtag.

Donaueschingen, 20. Mai. Der Bürgerausschuß beschloß einstimmig die Senkung der Schlachthaus- und Waagegebühren, der Gebühren des Krankenhauses, der Gemeindezuchtschlag- und der Gemeindefeuer-. Ferner wurde die Aufhebung der Kurtag einstimmig angenommen. Man vertritt sich von dieser Aufhebung eine Verkehrs Zunahme. Außerdem genehmigte der Bürgerausschuß den Gemeindevoranschlag und die Gemeindefeuer für 1932. Gegen den Voranschlag stimmten die Nationalsozialisten unter Hinweis auf die den Gemeinden und Städten durch die Reichs- und Landespolitik genommene Selbstverwaltung. In der Aussprache wandten sich verschiedene Redner gegen die in der Finanzrede des Ministers Dr. Mattes gemachten Ausführungen über die Finanzlage der Städte und Gemeinden. Die Umlagen werden auf der bisherigen Höhe belassen.

B. Durlach, 27. Mai. (Aus dem Stadtrat.) Im Städtischen Schwimmbad wird ein Sammelraum zur Kleideraufbewahrung erstellt. — Das Geluch des Josef Werner in Karlsruhe um Erteilung der Konzession zum Betrieb der Wirtschaft „Zum Darmstädter Hof“ wird befürwortet. Ebenso das Geluch der hier wohnhaften Julius Böhm Eheleute zum Betrieb des Schützenhauses auf dem Turmberg. — Der Vorstehende macht allgemeine Ausführungen über die Aufstellung des diesjährigen Voranschlags. Eine Beratung kann erst erfolgen, wenn die in den nächsten Tagen zu erwartenden Notverordnungen erlassen sind und insbesondere über die Verteilung der Erwerbslosenlasten Klarheit besteht. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 2085. In den letzten Wochen hat sich eine wesentliche Veränderung nicht ergeben.

Totenliste aus dem Lande.

Bruchsal: Jeanne Welterer, 28 J. Seibelsheim: Andreas Schütz, 66 J. Kronau: Johann Knauts, 64 J. Schopfheim i. B.: Ernst Karl, Ehrenritzen, 73 J.; Grether, Karl Adr., 70 J.; Badel, Friedrich, Gersgen, 70 J.; Klingler, Marie, 82 J.; Sütterlin, Joh. Adr., 73 J.; Schwender, Albert, Kirchbühl, 60 J.; Thoma, Ludwig, Kander, 28 J.; Grohmann, Hans, Bötting, 40 J.; Widemann, Friedrich, Körsch, 70 J.; Dreher, Georg, Körsch, 40 J.; Minna, Maria, Körsch, 72 J.; Ott, Josef, Körsch, 66 J.; Schmidt, Alora, Körsch, 17 J.; Steiner, Kurt, Körsch; Baumgärtel, Ernst, Mülheim, 73 J.; Reinfische, Paul, Malsburg, 24 J.; Adelin, Christine, Mülheim, 82 J.; Heim, Mathilde, Mülheim, 88 J.; Baumann, Robert, Neuenburg, 42 J.; Adolt, Jakob, Wetzlar, 76 J.; Franz, Rudolf, Schillingen, 71 J.; Karkara, Eitem, 71 J.; Krieger, Erich, 21 J.; Gimpel, Marie, Limmern, 56 J.; Wädelin, Sophie, Limmern, 61 J.; Wot, Albert, Wiesel, 78 J.; Kana Wwe., Anna, Wahlen, 77 J.; Greiner, Karl, Zell i. B.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernann: Gendarmereichauptmannmeister Karl Vark in Strampfelbrunn zum Gendarmereichauptmannmeister. Verlezt: Konzeptionsrat Franz Sirelow beim Bezirksamt Karlsruhe zum Oberverhörerassistenten Karlsruhe, Verwaltungsverhörer Anton Müller bei der Zell- und Plecaughalt Wieselung zum Bezirksamt Wieselung, Verwaltungsverhörer Hermann Vark beim Bezirksamt Eodach zu einem in Konstanz. Zur Ruhe versetzt: Polizeikommissar Ludwig Kitzner in Karlsruhe, Zur Ruhe versetzt auf Ansuchen: Gendarmereichauptmannmeister Nikolaus Schneider in Ottenhöfen. Zur Ruhe versetzt bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit: Gendarmereichauptmannmeister Ernst Weidmann in Graben. Gestorben: Gendarmereichauptmannmeister Wilhelm Kern in Kirchzarten.

Wenn's Ihnen sauer aufstößt, weil Ihr Magen übersäuert ist, dann tut ein Glas Ueberkinger Adelheidquelle wahre Wunder. Sie bekommen sie überall. Den interessanten Prospekt schickt Ihnen kostenlos die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen. Gen.-Vertr. Bahm & Bassler, Mineralbr.-Vertrieb, Karlsruhe, Zirkel 80, Tel. 255.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Mai 1932.

Die Pfalzfahrt der Badischen Presse.

Die zweite Heimatsfahrt der Badischen Presse, die am Sonntag in die Pfalz führte, wies wiederum eine außergewöhnlich starke Beteiligung auf.

wo unter Führung von Herren des Verkehrsvereins Spener der Dom und die Kaisergräber besichtigt wurden. Oberhaupt Collein begrüßte vor dem Dom die Teilnehmer im Namen des Verkehrsvereins und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser kurze Besuch für viele Anlässe sein möchte.

Im Kurgarten wurden die Teilnehmer von der Kapelle begrüßt. Herr Schriftsteller Raeder entbot im Namen des Verkehrsvereins den Willkommruß und trug später ein von ihm selbst verfaßtes launiges Begrüßungsgebiß in Pfälzer Mundart vor.

die Ruine Limburg besichtigt. Zu der Besichtigung erschien Bürgermeister Dr. Dahlem, der seiner Freude über den Besuch aus der badischen Landeshauptstadt Ausdruck gab. In ganz ausgezeichneter Weise machte Schriftsteller Raeder die Teilnehmer mit der Geschichte der Ruine Limburg bekannt.

Eine prächtige Fahrt von Dürkheim über Wachenheim, Deidesheim, Forst, Malsbach nach dem

Lustkur- und Weinort Haardt bot bei herrlichem Wetter einen wunderbaren Genuß. Im Anwesen des Weinkommissionärs Karl Krumrey begrüßte Bürgermeister Erber die Teilnehmer im Namen der Gemeinde Haardt und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Badener nach der Pfalz gekommen seien.

Es schloß sich sodann eine Besichtigung der Lagerkellereien der Firma Pannfuch & Co. Karlsruhe im Anwesen des Weinkommissionärs Karl Krumrey an, an die anschließend die Gastfreier Weinproben anboten.

Ueber Neustadt, Edenkoben, Landau, mit dem prächtigen Bild auf das Haardtgebirge wurde in den Abendstunden die Rückfahrt angetreten.

Ueber die Pfalzfahrt werden wir noch ausführlich in Wort und Bild berichten.

Kühler Maifonntag.

Der letzte Sonntag im Mai glich in vielem seinen Vorgängern: es war ungemütlich nässlich. Die ein wenig plötzlich aufgekommene Schmie in den Frühstunden wurde bald gebrochen; es regnete und gewitterte dazwischen. Die Temperatur sank bis auf 10 Grad. Eine solche Temperatur läßt keine Badestimmung aufkommen und so herrichte auch am Strande des Rheins und in Rappenswörth Ruhe.

In den frühen Morgenstunden brachte die Schnitzeljagd des A.D.M.C. bei der das Luftschiff „Graf Zeppelin“ als Judas diente, manchen Sportbegeisterten frühzeitig aus den Federn. Das Luftschiff passierte gegen 6 Uhr das Karlsruher Stadtgebiet. Der Besuch war aber nur kurz, da „Graf Zeppelin“ von Ettlingen dem Gebirge entlang nach Durlach gesteuert wurde.

Starken Anziehungspunkt bildete trotz der nässlichen Witterung die Frühjahrsmesse. Ein schauungreiches Publikum wandelte durch die Budenstadt und vor den Zeltbahnen gab es ein fröhliches Drängeln. Dem allgemeinen Preisrückgang konnten sich die Budenbesitzer und Karussellinhaber nicht verschließen und so durfte man erstmals seit vielen Jahren für 5 Pfennig eine Fahrt auf der Berg- und Talbahn unternehmen, während der Eintritt der übrigen Schaubuden zumeist von 20 auf 10 Pfennig ermäßigt worden ist.

Geschäftsjubiläum. Am 1. Juni kann Fräulein Lina Jösel beim Verbands der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V. auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat in den vielen Jahren Aufrichtigkeit und Wachstum des Verbandes miterlebt. Durch ihr stets heiteres, sonniges und freundliches Wesen haben viele Mitglieder Rat und Hilfe bei ihr gefunden. Emig und unermüdet ist sie für die Interessen der berufstätigen kaufmännischen Angestellten tätig, so daß ihr und der Ortsgruppe Karlsruhe noch recht lange erfolgreiche und erfrischende Zusammenarbeit zu wünschen ist.

Vom Verkehrsverein. Die diesjährige 28. ordentliche Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe e. V. findet am Donnerstag, den 9. Juni, abends 9 Uhr (21 Uhr), im Saal 3 des Colosseums, Waldstraße 16/18, statt. Der Versammlung geht um 20 Uhr ein Lichtbildvortrag des Herrn Karl Krumrey aus Haardt bei Neustadt über eine „Wanderfahrt durch die Pfalz“ voraus. Jedermann hat zu dem Vortrag Zutritt.

Die Fundstücken, nicht abgeholt Hand- und Reisegepäckstücke, sowie unanbringliche Prädikate, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in den Monaten Januar-Februar 1932 anfielen, werden am 1. Juni 1932 und folgenden Tagen im Versteigerungssaal des Hauptbahnhofes Karlsruhe (Eingang Wagaubahnhof), jeweils 8 und 14 Uhr beginnend, öffentlich versteigert.

Verkehrsunfälle. Auf dem Schloßplatz wurde ein sechsjähriges Kind von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Dabei erlitt das Kind Abschürfungen an den Beinen und eine leichte Gehirnerschütterung. Schuld an dem Unfall ist der Radfahrer, der übermäßig rasch gefahren ist und außerdem an seinem Fahrrad keine sicher wirkende Bremse angebracht hatte.

Tierquälerei. Ein Bewohner der Altstadt wurde angezeigt, weil er am Samstag nachmittag in der Kananenstraße einen Hund in roher Weise mißhandelte.

Festgenommene Diebesgesellschaft. Am Samstag abend wurden 5 Bewohner der Kilsfeldsiedlung bei Durlach festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. U. a. hatten sie in Durlach ein Schwein gestohlen und gemeinsam verzehrt. Ein Hund, der den Dieben bei einem späteren Diebesgang in die Hände fiel, erlitt das gleiche Schicksal.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Fähringerstraße einem Mann aus Bruchsal sein Motorrad (Marke NSU, Nr. IV B - 11747) im Werte von ca. 700 Mark entwendet.

Luftschiffschneideljagd mit dem „Graf Zeppelin“.

Eine glänzend gelungene A.D.M.C.-Veranstaltung.

Die von den A.D.M.C.-Gauen „Baden“ und Rheinpfalz am 29. Mai erstmalig zur Durchführung gebrachte Luftschiff-Schneideljagd, bei der „Graf Zeppelin“ als verfolgender Fuchs die Schneideln abward und die in einzelne Jagdgruppen eingeteilten Ortsgruppen des A.D.M.C. mit ihren Fahrzeugen die Jäger bildeten, war ein neuerartiger Versuch einer Kombinationsveranstaltung zwischen Luftschiff und Motorfahrzeug, der als ausgezeichnet gegliedert bezeichnet werden kann.

Der Start des Luftschiffes erfolgte programmgemäß morgens gegen 3.30 Uhr in Friedrichshafen, der erste Schneidelauf über Radolfzell für die südbadische Jagdgruppe. Von diesem Zeitpunkt an übertrug der Südfunk über die bekannte Rundfunk-Veranstaltung Station Schloß Solitude fortlaufend Positionsberichte vom Luftschiff selbst und so war es genau möglich, die programmmäßig auf die Minute pünktliche Fahrt des Luftschiffes von allen süddeutschen Stationen aus zu verfolgen.

Nachdem um 5.50 Uhr Baden-Baden passiert war, wurde der Startplatz der Jagdgruppe Karlsruhe wieder einmal einen Morgenbesuch durch einen Schleifenbesuch abstattete, was ja schließlich nicht mehr als recht und billig gewesen wäre. Denn allenthalben sah man schon um 1/2 Uhr morgens auf den freien Plätzen der Stadt interessierte Gruppen von „Schleuten“ nach dem Luftschiff Ausschau halten. Um so genauer wurde dafür aber ab Ettlingen haarscharfer Kurs auf Durlach genommen, wo sich am Ortsausgang auf der Weingartener Straße außer 40 Startern, die zur Verfolgung bereit standen, eine hundertköpfige Menge angeammelt hatte, so daß ein ziemliches Polizeiaufgebot, das zur Stelle war, alle Mühe hatte, die Fahrstraße Durlach-Weingarten für den Verkehr und Start freizuhalten. Eine vom Luftschiff und vom Bodenstarter der Karlsruher Jagdgruppe, Sportleiter Franklen, abgeschlossene Reuterkolonne war die Verständigung dafür, daß der Start frei war, und schon kurz nach Ueberfliegen des Startplatzes erfolgte der erste Schneidelauf, während die Kolonne der 40 Konkurrenten dem

Luftschiff auf der Straße nachjagte. Die Auffindung und Aufnahme der ersten Schneideln, die durch starken Wind weit von der eigentlichen Landstraße abgetrieben wurden, machte große Schwierigkeiten, was aber kein Hindernis war, da die Verfolger sich alle Mühe gaben, möglichst alle farbigen Papierfetzen zusammenzufinden und dann auf schnellstem Wege ans Ziel bei der Eisenbahnunterführung am Karlsruher Wehplatz zurückzuführen. Hier traf bereits 6.43 das erste Fahrzeug wieder ein, dessen Fahrer allerdings nur bis Bruchsal mit Höchsttempo gefahren war und dabei ganze zwei Schneideln aufgefunden hatte.

Am Ziel hatten sich neben den Hauptfunktionären und Organistoren der Jagdgruppe VI-Karlsruhe, nämlich den Herren Franklen (A.D.M.C.), Sportarzt Dr. Wimpfheimer (A.D.M.C.), Kniehl (Sportleiter des Bad. M.C.), Gartner (A.D.M.C.) und Geiß-Floreyheim zahlreiche Persönlichkeiten und Zuschauer eingefunden und harrten aus, bis kurz nach 8 Uhr ausstreitungsgemäß die Durchfahrtkontrolle geschlossen wurde.

Die Fahrteilnehmer verammelten sich dann im Stadgartener Restaurant, wo der Präsident des A.D.M.C. sie willkommen hieß und um 10 Uhr vormittags Sportleiter Franklen bereits die Siegerverkündigung vornahm.

- Die Ergebnisse lauteten: 1. Mees, A.D.M.C.-Karlsruhe, 5 Schneideln, Zeit 112 Min. 2. Bielbauer, A.D.M.C.-Eppingen, 4 Schneideln, 70 Min. 3. Brodhaus, A.D.M.C.-Ettlingen, 4 Schneideln, 77 Minuten. 4. Pottje, A.D.M.C.-Eppingen, 4 Schneideln, 101 Min. 5. Wellnig, A.D.M.C.-Karlsruhe, 4 Schneideln, 103 Min. 6. Jörner, A.D.M.C.-Karlsruhe, 4 Schneideln, 113 Min. 7. Gerstner, A.D.M.C.-Karlsruhe, 4 Schneideln, 114 Min. 8. Haujentein, A.D.M.C.-Karlsruhe, 3 Schneideln, 50 Min.

Es wird noch interessieren, daß die Tobis-Emelka-Wochenchau die 1. deutsche Zeppelin-Schneideljagd filmte und diese Aufnahmen in ihrem nächsten Programm zeigen wird.

Männergesangsverein Silberbund.

Konzert zur Feier des 27. Stiftungsfestes.

Friedrich Silher. Der Name des großen deutschen Volksliedkomponisten und Sammlers bedeutet für den Silberbund Karlsruhe zugleich ein Programm seiner Liedpflege, bedeutet Richtung, Streben und Ziel. Das Volkslied und das volkstümliche Lied wird von diesem fasslichen, etwa 100 Stimmen umfassenden Chor mit einer Liebe und Sorgfalt gepflegt, die für gleichstrebende Vereine vorbildlich genannt werden darf. Das zur Besprechung stehende Konzert, das Samstag abend im dicht besetzten Saale der Gesellschafts-Eintracht stattfand, gab einen schönen Hinweis für diese Pflege des deutschen Volksliedes. Ehrenvorsänger Friedrich Füller, der mit zu den Gründern des Vereins gehört, hat sich durch jahrzehntelanges Beschäftigen mit dem deutschen Volksliede ein besonders inniges Verhältnis zu ihm erworben, und er läßt es seine Sänger ganz einfach singen. Er stützt nicht, er künstelt nicht, und verlangt auch keine äußerlich wirkungsvollen Klangsteigerungen oder eine überblasende Juridikation in Pianogebiete. Er bringt dagegen eine innere Anteilnahme und erreicht auch bei seinen Sängern ein liebevolles Versinken in das Wesen des jeweiligen Liedcharakters. So hörte man, zugleich eine liebevolle Tradition bewundernd, das deutsche Volkslied als wirkliches Volkslied gesungen. Und dieser Gesang im Chöre wirkt in einer Zeit, in der ein Teil unserer modernen Komponisten das Volkslied durch harmonische Finessen, durch Variationen aufzuheben und effektiv gestalten wollen, besonders erhebend. Sehr erfrischend und in der Stimmung praktisch geschloßen die drei Lieder von Silher, dann aber auch die beiden Mälieder, die Chöre von Anton Bruckner und Joseph Suk. In gelangweilte, nichtiger Hinsicht weiter gespannt waren die Anforderungen bei Franz Curtius „Hoch empor am Himmelsbogen“. Man hörte unter Friedrich Füller eine eingehend ausgearbeitete und wohlgeklungene Wiedergabe, ein sicheres Erfassen des vielfach gestuften Ausdrucks.

Opernjägerin Ellen Wini er sang Lieder von Joseph Haydn, Anton Rubinstein, Hugo Wolf und als Zugabe den Richard Strauß. Die junge, hochbegabte Sängerin hatte einen großen Erfolg; sie wußte ihren langfristigen, hellen Sopran mit bestem Geföngen einem lebendigen Liedvortrag dienstbar zu machen. Fritz Dollmaetich, der sehr geschätzte Cellist, spielte neben einer Sonate von Handel, zwei ansprechende liturgische Stücke des verstorbenen Karlsruher Komponisten Ludwig Keller und eine ins Virtuose gehende Rhapsodie von Popper mit vollem großem Ton und einer bewundernswerten Sicherheit im Technischen. Stadtdorganist Hermann Knie er wirkte als Begleiter hervorragend; er weiß in enger Verbindung mit den Solisten seinen Part zu bringen und paßt sich dabei flanglich auf das glückliche an.

Im nachfolgenden Bankett konnte der Vorsitzende des Vereins, Herr Hengst, folgende Sänger für 10jährige Zugehörigkeit zum Chöre ehren, die Herren Bender, Ros, Küffel, W. Sped und Vaier. Zum Ehrenmitglied wurde Hermann Knie er ernannt, der nun über zehn Jahre bei diesen Silberbundkonzerten als Begleiter der Solisten wirkt und sich um das Gelingen dieser Abende sehr verdient gemacht hat. Gustav Kipp han, der sich als langjähriges Mitglied und Vorsitzender des Vereins bleibende Verdienste erworben hat, erhielt die silberne Silberplakette mit einer sinnigen Widmung. Eingeleitet wurde diese Feier mit Mozarts Bundeslied. Herr Hengst sprach weiterhin den Sängern, den Solisten, dem Dirigenten Dank und Anerkennung für ihre Treue zum deutschen Liede, zum Gesang aus; er konnte eine große Zahl von Ehrengästen begrüßen, darunter eine Abordnung des Silberbundes Mannheim.

Ehrungen.

Anschließend an das glänzend verlaufene Konzert des Gesangsvereins Silberbund zur Feier seines 27. Stiftungsfestes, fand im dicht besetzten Saale der „Eintracht“ ein Bankett statt, das ebenso einen glanzvollen Verlauf nahm und das allen Teilnehmern von bleibender Erinnerung sein wird. Die ausgezeichnete Kapelle sorgte gleich zu Beginn für frohe Stimmung. Der 1. Vorsitzende, Herr Karl Hengst, sprach herzliche Begrüßungs- und Dankesworte und gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Er dankte insbesondere den Mitwirkenden beim Konzert, Fräul. Ellen Wini er, Opernjägerin am Badischen Landesheater, den Herren Stadtdorganisten Hermann Knie er und Fritz Dollmaetich, dem Männerchor des Silberbundes und seinem ausgezeichneten Ehrenvorsänger Friedrich Füller. Herzlich begrüßte der Vorsitzende ferner die Vertreter des befreundeten Silberbundes Mannheim, sowie den Vorsitzenden des Karlsruher Sängergaues, Herrn Ferdinand Dieß.

Der Abend gab auch Veranlassung, einem seit vielen Jahren im Vereine wirkenden sehr geschätzten Mäliker, dem Stadtdorganisten Hermann Knie er, Dank und Anerkennung für seine Verdienste zu zollen. Ihm wurde die höchste Auszeichnung, die der Silberbund zu vergeben hat, die Ehrenmitgliedschaft, verliehen und die Ehrenurkunde hierfür unter lebhaftem Beifall überreicht. Für 10jährige aktive Mitgliedschaft wurden geehrt die Sangesbrüder Wilhelm Bender, Anton Lauer, Wilhelm Roos, Julius Küffel und Wilhelm Sped. In das Maß der Freude fiel aber auch ein Tropfen Bitterkeit.

Es galt, Abschied zu nehmen von einem lieben und treuen Sangesbruder Gustav Kipp han, der infolge Uebertritts in den Ruhestand am 1. Juni von hier scheidet und in seiner zweiten Heimat Ostföhlen Aufenthalt nimmt. Namens des Silberbundes dankte Herr Hengst dem Scheidenden dafür, daß er in kritischer Zeit das Vereinslied als erster Vorsitzender sicher gesteuert habe und überreichte ihm als Dankesbezeugung und Erinnerung die Friedrich-Silber-Plakette. Bewegten Herzens dankte Sangesbruder Kipp han.

Glück- und Segenswünsche nebst hübschem Blumengebönde durfte Herr Schneidermeister Linsbach und Frau Gemahlin zu ihrem silbernen Ehejubiläum entgegennehmen.

Nach dem Ehrungsakte kamen verschiedene Redner zum Worte. Der Vorsitzende des Silberbundes Mannheim übermittelte Grüße seines Vereins und feierte in beredten Worten die Freundschaft zum Karlsruher Silberbunde und die Liebe zum deutschen Liede, das dazu angetan sei, ein wichtiges Bindeglied zwischen den Volksgenossen zu sein. Auch der Vorsitzende des Karlsruher Sängergaues, Herr Ferdinand Dieß, überzeugte in gedanktreuer Ansprache die Anwesenden von den hohen Kulturwerten und der Bedeutung des Liedes; in Anlehnung an das vom Chor gesungene Lied „Hoch empor“ glaubte er sagen zu dürfen, daß für das deutsche Volk der Weg doch wieder aus dem Dunkel der Jetztzeit empor zum Lichte führen muß. — Punkt mit großem Beifall aufgenommen, wechselten hübsche Tanzvorführungen von Fr. Baumgärtner, Musikfönde des Orchesters, Gesangsstücke der Vereinsmitglieder Dürr (Bariton) und Mähner (Tenor). Das von Herrn Dürr u. a. gelungene „Rosengartenlied“ verdient besondere Erwöhung, da die Vertonung Ehrenvorsänger Füller geschaffen hat; ein weiterer Beweis für dessen brillante Musikalität. — Der Silberbund darf mit Stolz auf diesen Ehrenabend zurückblicken; seine Durchführung war meisterhaft geleitet.

Die Schnell- und Eilzugzuschläge.

Um den Bestrebungen nach Erleichterung des Reiseverkehrs entgegenzukommen, wird, wie bereits mehrfach berichtet, die Reichsbahn mit Wirkung vom 1. Juni 1932 die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabzusetzen.

Die Auswirkung dieser Ermäßigung sei an einigen Beispielen gezeigt:

Eine Fahrkarte 3. Klasse Schnellzug Karlsruhe - Freiburg kostete bisher 7.40 RM, künftig 6.40 RM, Karlsruhe - Berlin bisher 32.40 RM, künftig 29.90 RM. Die Schnellzugsfahrkarte 2. Klasse Karlsruhe - Wiesbaden kostete bisher 12.90 RM, künftig 10.90 RM, Karlsruhe - Leipzig bisher 45.60 RM, künftig 40.60 RM. Für die Benutzung von Fö-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 4 RM) treten zu den Schnellzugzuschlägen 2. und 1. Klasse hinzu für Entfernungen bis 300 km 2 RM, darüber 3 RM, für die Benutzung von Fö-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 8 RM) für Entfernungen bis 300 km 4 RM, darüber 6 RM.

Die Reichsbahn hofft, mit dieser Maßnahme eine besondere Verbesserung des Reiseverkehrs in den Schnell- und Eilzügen zu erzielen.

Hundsteuer.

Am 1. Juni d. J. beginnt für die Hundsteuer ein neues Steuerjahr, das am 31. Mai 1933 endigt. Wie uns mitgeteilt wurde, hat das Stödt. Steueramt den schon bisher in Karlsruhe zur Hundsteuer Veranlagten Forderungszettel zugesandt, mit dem Erlöchen um Rückgabe, sofern etwa kein Hund mehr gehalten werden sollte. Durch Zahlung des angeforderten Steuerbetrages - bis spätestens 15. Juni d. J. - eribrigt sich aber weiteres, es bleibt also insbesondere die Anmeldung des Hundes erparat. Hierin liegt vornehmlich die beabsichtigte Schöpfung der Steuerpflichtigen, zumal in früheren Jahren viele Hundebesitzer wegen - meist verächtlich - unterlassener Anmeldung bestraft werden mußten. Jetzt sind nur noch diejenigen Hunde beim Stödt. Steueramt, Zöhringerstraße Nr. 100 anzumelden, für welche bisher vom derzeitigen Besitzer in Karlsruhe noch keine Steuer entrichtet worden ist.

Badisches Landesheater.

Die letzten beiden Spielabende des Mai bringen am Montag, den 30. Mai, eine Vollstündigenvorstellung der Operette „Der Singschüler“ und am Dienstag, den 31. Mai, eine Wiederholung des Lustspiels „Wenn der junge Herr in die Luft von Hölzer“. Für die ersten Tage des Juni sind Wiederholungen von „Wagners Lohengrin“, am Mittwoch, den 1. Juni, von Offenbachs „Orpheus in der Höhle“, am Donnerstag, den 2. Juni, und des Stöckels aus romanischer Zeit mit „Mik“, die drei „Mälieder“ von Alois Hölzer, am Freitag, den 3. Juni, und Samstag, den 4. Juni. - Am Sonntag, den 5. Juni, wird vereinigt die Operette „Der Dreimäderlöhne“ von Schubert-Verte zum erstenmal wieder in Szene gehen. In Vorbereitung befindet sich eine Neueinstudierung von Wälder-Schillers vor mehr als 20 Jahren hier erstarbte Komödie „Schneider Wibbel“ und ein Arthur Schnitzlers, an dem auch das kirchlich verbotenen Dichters einflächtige Trauerspiels „Die arüne Katakomben“ zur stödtischen Eröuffnung gelangen soll.

Das Weller bleibt unbefähigt.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 31. Mai: Fortdauer der für die Jahreszeit föhlen Witterung. Unbeständig und zeitweise Gewitterregen.

Wasserstand des Rheins. Basel, 30. Mai, morgens 6 Uhr: 170 (129) Stm. Karlsruhe, 30. Mai, morgens 6 Uhr: 357 (300) Stm. Schaffhausen, 30. Mai, morgens 6 Uhr: 297 (200) Stm. Rheinfelden, 30. Mai, morgens 6 Uhr: - (0) (-88) Stm. Regl., 30. Mai, morgens 6 Uhr: 248 (298) Stm. Wetzlar, 30. Mai, morgens 6 Uhr: 514 (516) Stm. Mannheim, 30. Mai, morgens 6 Uhr: 406 (412) Stm.

Tages-Anzeiger.

(Nöheres siehe im Inseratenteil.) Montag, den 30. Mai. Landeshauptstadt Karlsruhe, den 30. Mai, morgens 6 Uhr: 22.45 Uhr. Bad. Vöchtele - Konzerthaus: Weiches Fröhlingstrom, 20.30 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Original-Programm. Residenz-Vöchtele: Es wird schon wieder besser. Palast-Vöchtele: Berlin - Alexanderplatz. Schauburg: Sonntag: Programm. Gloria-Palast: Kreuzer Emden.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 30. Mai 1932

Eintracht Frankfurt und Bayern München im Endspiel.

Das überraschende Ausscheiden des 1. F. C. Nürnberg. — Der süddeutsche Meister schlägt Schalke 04.

Die Vorentscheidung im Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft ist gefallen. In den beiden Vorrundenspielen des letzten Monats haben sich Eintracht Frankfurt und Bayern-München für das Endspiel um den DFB-Titel qualifiziert. Zum dritten Male in der Nachkriegszeit werden sich zwei süddeutsche Mannschaften im Final gegenüberstehen. 1920 waren es der 1. FC Nürnberg und die SpVg. Fürth, 1925 der 1. FC Nürnberg und TSV Eintracht Frankfurt und nun heißen die Endspielpartner Eintracht und Bayern. Das Ergebnis des 29. Mai ist ein neuer großer Erfolg des süddeutschen Fußballs, der nun seit Jahresbeginn in zahlreichen Kämpfen bewiesen hat, daß er immer noch in Deutschland führend ist.

Die beiden glücklichen Mannschaften des Tages haben es nicht leicht gehabt, zu ihrem Ziel zu kommen. Beide mußten schwer kämpfen, um den Sieg sicherzustellen. Beide haben aber auch verdient gewonnen, weil sie die technisch reiferen, vor allem aber auch taktisch klügeren Mannschaften stellten.

Eintracht Frankfurt bezwang in Dresden den westdeutschen Meister Schalke 04 knapp mit 2:1 (1:1) Treffern. Schalke leistete einen tapferen Widerstand, bot darüber hinaus aber auch eine Leistung, die dem großen Ruf dieser Mannschaft gerecht wurde.

Ebenso fesselnd wie das Dresdener Spiel war auch der Kampf in Mannheim. 35 000 Zuschauer erlebten hier eine tolle erste Halbzeit und erst nach der Pause erzwang der bessere Sturm der Münchener mit 2:0 Treffern die Entscheidung.

Das Fazit der beiden Vorrundenspiele dieses Jahres ist in mancher Beziehung günstiger als in früheren Jahren. Die 55 000 Zuschauer (20 000 in Dresden, 35 000 in Mannheim), die trotz des in beiden Städten schlechten Wetters gekommen waren, haben technisch hochwertige Spiele erlebt. Es waren zwar entscheidende Meisterschaftskämpfe, trotzdem hatten aber die Spiele Niveau, was man sonst in Punktspielen nicht immer behaupten kann. Die Spiele brachten aber nicht nur meisterliche Leistungen, sie verliehen auch im großen und ganzen fair.

Süddeutschland ist im Endkampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Front geblieben, und zwar sind es genau die beiden gleichen Mannschaften, die auch den Endkampf um die süddeutsche Meisterschaft ausgetragen haben. Das süddeutsche Meisterschaftsfinal im Stuttgart zwischen Eintracht und Bayern steht noch in frischer, allerdings nicht sehr angenehmer Erinnerung. Ausschreitungen eines Teiles des Publikums führten in Stuttgart zu einer Katastrophe.

Wenn nun Eintracht und Bayern am 12. Juni im Endspiel um die „Deutsche“ wiederum aufeinander treffen, dann wird hoffentlich der Kampf diesmal genau so spannend und so schön, aber auch so sportlich anständig verlaufen, wie es die Vorrundenspiele am 29. Mai waren.

„Bayern“ stärker als der „Club“.

Bayern München schlägt den 1. FC Nürnberg 2:0.

Die Verlegung des Vorrundenspiels zwischen den beiden bayerischen Spitzenvereinen Bayern München und 1. FC Nürnberg von München nach Mannheim, hat sich in keiner Beziehung als ein Fehler erwiesen. Auf dem einwandfreien Spielfeld des Mannheimer Stadions konnte der Kampf torrett abgewickelt werden und der Besuch des Kampfes war auch wohl in München nicht besser gewesen. Obwohl es in den Stunden vor dem Spiel noch verschiedene Regengüsse gab, kamen doch 35 000 Zuschauer. Die Massen sollten einen herrlichen Meisterschaftskampf erleben. Man ist von entscheidenden Punktspielen gewöhnt, daß ihr spieltaktisches Niveau häufig sehr zu wünschen übrig läßt. Das war aber in Mannheim keineswegs der Fall. Das Spiel hatte durchweg Niveau, es wurden ganz ausgezeichnete Leistungen geboten und es war auch, abgesehen von einigen wenigen Verstößen nach dem Wechsel, ein durchaus fairer Kampf. Trümpler-Hamburg war für dieses Spiel der passende Leiter, ein regelgerechter, aufmerksamer und energischer Mann.

Die Bayern haben das Spiel auf Grund ihrer besseren Gesamtleistung, vor allem aber dank ihres besseren Sturmes, verdient gewonnen. Während der Innensturm der Nürnberger recht schußschwach war, sah man von den Münchenern immer wieder gefährliche und auch kraftvolle Angriffe, die schließlich auch nach dem Wechsel durch Rohr und Welter zum Erfolg kamen.

Die beiden Mannschaften fanden wie folgt:
Bayern München: Vechter; Haringer, Heidkamp; Breindl, Goldbrunner, Nagelschmid; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmidt I, Welter.

1. FC Nürnberg: Köhl; Ropp, Kugler; Billmann, Kalb, Dehm; Gühner, Hornauer, Friedel, Schmitt, Weik.

Zum Spielverlauf.

Bayern hatte Anstoß gegen den Wind. Sofort setzten sich die Münchener Rotsoßen in der Nürnberger Hälfte fest, so daß Köhl wiederholt rettend eingreifen mußte. Besonders der linke Bayernflügel gefährdete das Nürnberger Tor durch zügige Angriffe. In der Hintermannschaft der Nürnberger stellte aber Opp den gefährlichen Rohr, der sein Heil auch in schnellen Alleingängen suchte, fast. Der Bayern-Mittelstürmer war aber auch einigemale vom Schußschuß verfolgt. Bei den Gegenangriffen der Nürnberger, die von Kalb sehr gut eingeleitet wurden, erwiesen sich der Rechtsaußen Gühner und die Halbtürmer als zu schwach. Der Bayernangriff kam erst in den letzten 20 Minuten der Spielhälfte in Schwung. Krumm und Bergmaier setzten sich nun verlässlich gut durch, jedoch hatten jetzt die Innenstürmer mit ihren Schüssen doch Nürnberg erzielt kurz hintereinander zwei Tore, die von Vechter gut abgefangen wurden.

Die entscheidende zweite Hälfte.

Zunächst schien es nach der Pause so, als sollten die Nürnberger in große Fahrt kommen. Der Kampf wurde sehr hart und es gab hintereinander grobe Fouls von Billmann und Haringer, die aber nur mit Straffspielen geahndet wurden. Schnell hatte Trümpler-Hamburg das Spiel wieder in der Hand. Zehn Minuten lang spielte der Club überlegen, aber seine zu schußschwachen Stürmer richteten nichts aus. Dann tauchten plötzlich die Münchener auf. Die Außenstürmer Bergmaier und Welter kamen in eine prächtige Fahrt und sie rissen auch den Innensturm mit. In der 12. Minute gab es eine Breitenkombination der Bayern über das ganze Feld. Der Ball wanderte über Welter, Krumm und Bergmaier zu Rohr, der aus 18 Meter Entfernung zwischen den beiden Nürnberger Verteidigern hindurch den Ball unhaltbar ins Netz jagte. Die Bayern waren nun in prächtiger Verfassung. Sofort zeigte Bergmaier wieder einen wundervollen Flankenlauf, aber Rohr schoß die Vorlage knapp daneben. Ein Angriff nach dem anderen rollte vor, das Publikum war vom Spiel der Bayern begeistert. In der 24. Minute sollte die endgültige Entscheidung fallen. Bergmaier ging mit einer Vorlage ab und an Dehm vorbei, flankte zur Mitte, wo Welter und der Tormann Köhl gleichzeitig nach dem Ball starteten. Welter erreichte das Leder zuerst und schoß es ins leere Tor. Sofort änderten die Bayern ihre Taktik. Sie verfrachten ihre Läuferreihe durch die Halbtürmer und zogen diese Fünfmänner-Reihe weit zurück. Aber sie verzichteten nicht vollständig auf den Angriff, immer wieder gab es gefährliche Vorstöße der Bayern, mit denen die Nürnberger Hintermannschaft beunruhigt wurde. Nürnberg drängte zwar, aber seine Stürmer rannten vergeblich gegen die starke Abwehr der Bayern an. Ein Straßstoß von Kalb prallte an einer Mauer der Bayernspieler ab, dann hatten Schmitt und Hornauer großes Schußglück. Fünf Minuten vor Schluß mußte Breindl verletzten den Platz verlassen, aber auch mit zehn Mann waren die Münchener in den restlichen Minuten noch ein großer Gegner.

Eintracht Frankfurt schlägt Schalke.

Süddeutschlands Hoffnungen auf Eintracht Frankfurt haben sich erfüllt, die Frankfurter haben im Vorrundenspiel zu Dresden den Westdeutschen Meister Schalke 04 mit 2:1 (1:1) Treffern schlagen können, jedoch jetzt also das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft eine rein süddeutsche Angelegenheit ist. In Dresden hatten sich zu diesem Spiel 20 000 Zuschauer eingefunden. Die Ziffer mag etwas enttäuschen, sie wäre auch zweifelsohne höher ausgefallen, hätte es in der sächsischen Metropole nicht während der Vormittags- und Mittagsstunden kalt geregnet. Erst mit Beginn des Kampfes flachte sich das Wetter auf.

Die 20 000 Zuschauer sind nicht enttäuscht worden. Sie sahen einen Kampf, der in der ersten Halbzeit etwas verhalten geführt wurde, dann aber in der zweiten Hälfte ein hohes Niveau erreichte. Beide Mannschaften kämpften in dieser Zeit mit dem Aufgebot aller Energie und mit dem Einsatz eines wirklich hervorragenden Könnens. Den Ausschlag gab schließlich die taktische Überlegenheit der Eintracht, die zweimal solange offensiv spielte, bis sie jedesmal durch Ehmer die Führung an sich gerissen hatte. Dann riegelte sie jeweils ihren Strafraum so stark ab, daß Schalkes hervorragender Sturm sich vergebens um Treffer mühte. Nur nach dem ersten Erfolg der Eintracht glückte den Schalckern durch Nattdämper ein Gegentreffer.

Von Flachowski-Werdau geleitet, ist dieser spannende und doch durchaus faire Meisterschaftskampf für alle Zeugen zu einem Erlebnis geworden.

Das Endspiel in Nürnberg.

Der Spelausschuss des Deutschen Fußball-Bundes hat als Austragungsort für das Endspiel am 12. Juni zwischen Eintracht Frankfurt und Bayern München das Stadion in Nürnberg bestimmt und die Spielleitung dem Berliner Alfred Birlem übertragen.

Rekord-Motorradrennen in Hockenheim.

Bullus fährt mit 127 km Stundendurchschnitt die beste Zeit des Tages.

Chemnitzer Motorrad-Club 1912 Deutscher Clubmeister. — 60 000 Zuschauer am Eröffnungstag.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Hockenheim i. B., 29. Mai.

Die Feuerwerke des von der D.M.V. Landesgruppe Südwest und der Stadt Hockenheim gewirkten aus dem Boden gestampften Rennkurse bei Hockenheim war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Bei sonnigem, nicht zu heißem Wetter, bei dem es nur für einen Augenblick einige Regenschauer gab, umräumen zirkte 60 000 Zuschauer die 12 Kilometer lange Dreiecksstrecke, die sich — von einiger Staubentwicklung abgesehen — in bester und „schnellster“ Verfassung befand.

Nach einem Ausweissfahrerrennen der Klasse bis 250 ccm. über fünf Runden gleich 60 Kilometer, bei dem Künzner-Alperg auf 117 als Sieger einen Durchschnitt von fast 92 Kilometerstunden erzielte, folgte als Hauptkonkurrenz des Tages das Rennen um die Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaft, zu dem 48 Fahrer von 13 Clubs starteten. Das über 15 Runden gleich 180 Kilometer gehende Rennen zog sich sehr schnell durch die unterschiedliche Fahrweise der Konkurrenten so sehr auseinander, daß eine Ueberblick über den Verlauf nicht möglich war. Es war lediglich festzustellen, daß der Chemnitzer Motorradclub, also der bisherige Meister, als einziger in der Spitzengruppe zusammenlag und außer ihm überhaupt nur noch der Lindener M.C. Hannover-Linden je drei Fahrer über die Strecke brachte. Chemnitz siegte denn auch schließlich mit seinen Fahrern Winkler, Trägner und Hirth, die sämtlich deutsche D.M.V.-Maschinen feuerten, mit der Bestwertung von 14 Punkten. Zweiter Clubmeister wurde mit 22 Punkten der Lindener M.C. Hannover, dessen Fahrer Brelle-Hannover auf 111,2 Kilometerstunden auch die beste Einzelfahrerleistung dieses Rennens vollbrachte. Ein dritter Preis in der Clubmeisterschaftswertung wurde dem Frankfurter M.C. zuerkannt, der zwei Fahrer durchs Rennen brachte. Außer diesem Club kam überhaupt nur noch der jaarländische Club Burbacher Motorfahrer mit zwei Mann durchs Ziel, alle übrigen Teams zerplatzten bis auf je einen Fahrer.

Als dritte Konkurrenz lief das 5-Runden (gleich 60 Kilometer) Rennen der Lizenzfahrer-Klasse bis 250 ccm. Hier siegte der Hirscher Geiß auf seiner D.M.V. in ganz überlegener Manier mit einem Stundenmittel von 111,5 Kilometer. Sein Wartengefähre Winkler-Chemnitz wurde mit 104,2 Kilometerstunden. Zweiter vor dem Karlsruher Trion, der ebenfalls eine D.M.V. feuerte. Schmidt-Mannheim auf Hercules passierte als vierter das Ziel.

Im vierten Rennen, das die große Ausweissfahrer-Klasse bis 500 ccm. umfaßte und ebenfalls über 60 Kilometer ging,

setzte sich von den 12 Konkurrenten, die hier starteten, der Pfälzer Herz-Lambertheim auf D.M.V. an die Spitze und erreichte als Sieger mit einem Stundenmittel von 105,2 Kilometerstunden die beste Zeit aller Ausweissfahrer. Auf den zweiten Platz kam auf einer Serien-NSU Nicht-Ludwigshafen mit 101 Kilometerstunden



Der Sieger Bullus.

Photo: Lump-Karlsruhe.

und Dritter wurde Klause-Zuffenhausen auf Standard.

Abbruch und zugleich glanzvolle Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bildete jedoch das Rennen der Lizenzfahrer-Klasse bis 500 ccm., in dem 18 Fahrer auf die 60-Kilometerstrecke von fünf Runden geschickt wurden. Der favorisierte Engländer Tom. F. Bullus kam mit seiner NSU gleich vorzüglich vom Start und lief der übrigen Konkurrenz buchstäblich davon,

E.W.G.

beraten Sie richtig, wenn Sie uns sagen, für welchen Zweck Ihr neues Motorrad verwendet werden soll. Auf Grund unserer langjährigen Erfahrung u. Spezialgeschäft in der Motorradbranche werden Sie so beraten, daß auch Sie zu unseren zufriedenen Kunden zählen.

Imperia

die unverwundliche Gebrauchs- u. Sportmaschine für alle Ansprüche und jeden Geschmack.
150 ccm. 470.— 350 ccm obengest. 1295.—
300 ccm. 1295.— 500 ccm seitengest. 1050.—

B. M. W.

das Rad der sensationellen Erfolge mit dem bewährten und anspruchlosen Kardanantrieb. — Intern. Avus-Rennen 1932; schnellste Zeit des Tages 153 km, schnellste Runde 163 km Durchschnitt schnellste Zeit mit Seitenwagen. Die Zuverlässigkeit hat gesiegt. Das rein deutsche Motorrad mit den 29 Weltrekorden. — S. ADAC-Reichsliste, einzige strafpunktfreie Seitenwagenmaschine, 200 ccm obengesteuert 925.—; 400 ccm obengesteuert 1250.—; 750 ccm Touren 1549.— RM.

Alle Maschinen komplett mit elektr. Boschlicht, Boschhorn und Tachometer.

Motosacoche

das Produkt jahrzehntelanger Erfahrung. Eine Spitzenleistung neuzeitlicher Motorradtechnik. 500 ccm obengest. 1325.— 500 ccm seitengest. 1150.—

E. & W. Göhler, Motorrad-Spezialgeschäft, Waldstr. 40c

Reparaturen an allen Motorradtypen werden fachmännisch ausgeführt, bei realen Preisen

Telephon 1519

mobei er in der Endspurtschlusssrunde einen Durchschnitt von 129 Kilometerstunden erzielte, was absolute Rekordzeit des Tages war. Mit einer Fahrzeit von 28.23.3 Minuten gleich 127 Kilometerstunden blieb er haushoch der beste Mann des Tages und vielumjubelte Gesamtsieger des ersten Hohenheimer Rennens. Nach ihm gelangten Kirchberg-Chemnitz auf DKB mit 116 Kilometerstunden auf den zweiten und der NSU-Fahrer Spieß-Weil im Dorf auf den dritten Platz vor Hirth-Chemnitz auf DKB und Künzler-Weber auf NSU.

Die Organisation der Veranstaltung, die erfreulicherweise trotz sehr zahlreicher Stürze ohne einen ernsten Unfall verlief, war in Anbetracht der Tatsache, daß es sich um einen Erstlingswettbewerb handelte, nicht schlecht. Wünschenswert wäre für die Zukunft nur noch eine bessere Entstaubung der Strecke, eine schärfere Absperrung der Brennpunkte und eine bessere und ungestörtere Unterbringung der Presse.

Die Einzelergebnisse lauten: Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaft 1932 (15 Runden gleich 180 Kilometer): Sieger: Chemnitz-Motorrad-Club 1922 mit den Fahrern Winkler, Trägner, Hirth und Kirchberg, die sämtlich auf contibereiften DKB-Maschinen fuhren und 14 Punkte erzielten. Zweiter: Lindener Motorrad-Club Hannover

mit den Fahrern Presse-Hannover auf BMW, Schmidt auf NSU und Welter-Hannover auf Carola mit insgesamt 22 Punkten. Dritter: Frankfurter Motorrad-Club mit den Fahrern Schul auf Rudge und Viktorius auf BMW.

Solorennen, je fünf Runden gleich 60 Kilometer: Ausweisfahrer bis 250 ccm.: 1. Künzler-Weber auf NSU 39.22 gleich 91.8 Kilometerstunden; 2. Ehr-Stuttgart auf Horex 39.30; 3. Schön-Frankfurt auf Buder 42.45; bis 500 ccm.: 1. Herz-Lambertheim auf DKB (Conti) 34.20 gleich 105.2 Kilometerstunden (beste Zeit der Ausweisfahrer); 2. Mich-Ludwigshafen auf NSU 35.45; 3. Klaise-Juffenhafen auf Standard 36.13; 4. Wiedemer-Appenweier auf Motojacoche 36.55.

Lizenzfahrer bis 250 ccm.: 1. Geiß-Forsheim auf DKB (Conti) 32.12.2 gleich 111.5 Kilometerstunden; 2. Winkler-Chemnitz auf DKB 34.39; 3. Trion-Karlsruhe auf DKB 38.21; 4. Schmidt-Mannheim auf Hercules 39.09; bis 500 ccm.: 1. Bullus-Redar-Julm auf NSU (Conti) 28.23.3 gleich 127 Kilometerstunden (beste Zeit des Tages und Streckenrekord); 2. Kirchberg-Chemnitz auf DKB 31.14 gleich 116 Kilometerstunden; 3. Spieß-Weil im Dorf auf NSU 31.15 gleich 115.8 Kilometerstunden; 4. Hirth-Chemnitz auf DKB 31.25; 5. Künzler-Weber auf NSU 32.58; 6. Meigler-Saarbrücken auf NSU 33.16; 7. Schroy-Heidelberg auf Norton 33.55.

Caracciola gewinnt Nürburgrennen.

Von Brauchitsch Drifter. — Rekordfahrten und Rekordbesuch.

Nürburgring, 29. Mai.

Caratsch nahm Revanche! Er, der alte Nürburgring-Kenner und Meister, fuhr auf seinem Alfa Romeo ein Meisterrennen. Und dennoch... ununterbrochen sah ihm der blaue Bugatti von Dreyfuß so dicht auf den Fersen, daß man schon glauben mochte, es würde unfrem Caracciola ergeben wie vor acht Tagen auf der Avus: Verfolgung bis zur letzten Runde, und dann heftiger Vorstoß. Aber es kam anders. Diesmal war Caratsch seinem Gegner gemächlich. Und in der letzten Runde — da vergrößerte Caracciola seinen Vorstoß beträchtlich. Jubel drum, als er etwa 800 Meter vor dem Franzosen das Zielband passierte.

Und von Brauchitsch? Er wies sich erneut als Fahrer der internationalen Extraklasse. Er unterlag in Ehren. Denn erstens ist's auf dem Nürburgring fraglos schwerer, den schweren Mercedes-Rennwagen, und zweitens ist Brauchitsch noch Neuling, ja, erst kommender Mann im Sport. Caratsch aber ist mit dem Nürburgring verwachsen, seit diese größte und beste Autostraße der Welt geschaffen. Kritik an den anderen? Chiron, der französische Meister und Bergfahrtspezialist? Hatte von der ersten Runde ab allerdings Störungen an seinem Wagen, hielt mehrmals am Ersatzteil-Lager, verlor dadurch viel Raum, jagte dann wieder draufgängerisch hinterher, war aber auf seiner Runde schneller als Caratsch und Dreyfuß, ja, auch nicht schneller als Brauchitsch. Und Stud fuhr fraglos ausgezeichneter. Kam aber an die große Spitzleistung seines Stallgefährten Brauchitsch nicht heran. Der junge Mercedes-Fahrer Brauchitsch, der als Geheimtip galt, hatte irgendwas an seinem Wagen. Auch er verlor wiederholt Minuten am Ersatzteil-Lager durch kleine Reparaturen.

Ma cher auf DKB gewann in ausgezeichnetem Durchschnitt das Rennen der Kleinstwagen (bis 800 ccm.). Er war allen seinen Klassenrivalen weit überlegen. Sein DKB hatte Stromlinienform. Brauchitsch dagegen hatte seinem Mercedes wieder die Stromlinienform gegeben. Auf dem Nürburgring hatte sie für den starken SSR-Wagen nicht jene Bedeutung wie auf der Avus mit den langen Geraden.

120 000 Menschen waren zu diesem Jubiläums-Eislerennen des ADAC Gau Rheinland, gekommen. Das war ein Rekordbesuch. Als Sportrekord aber sei verzeichnet: Caracciola fuhr die Schlussrunde in 11:42.2. Das entspricht 118 Kilometer Durchschnitt, eine für den Nürburgring schier phantastische Schnellleistersleistung — und ist neuer Kundenrekord.

Wie Caratsch gewann.

Dreyfuß setzte sich nach dem Start an die Spitze. Chiron folgte als Zweiter vor Caracciola. Die Mercedesgruppe von Brauchitsch, Stud, Broschke folgte in dieser Folge dichtauf. In der 1 1/2-Literklasse war Täufer sofort vorn. Sein weißer Alfa Romeo ließ sich die Spitze nicht nehmen. Ma cher brachte in der 800-ccm.-Klasse seinen DKB sofort nach vorn und fuhr vom Start weg ein ganz überlegenes Rennen.

Bei wolkenbedecktem Himmel hatte der Nürburg-Großlampstag seinen Anfang genommen. Mitten im Wagenrennen ergoß sich strömender Regen über die Bahn. Als aber die Wagenleger ihre 14- und 10-Kundenjagd beschloßen, da lachte die Sonne auf den Frühlingsschnee der Eisel, so daß dieser ohne Unfall verlaufene ADAC-Sporttag doppelt erfreulichen Abschluß fand.

Im Rennen schien manchmal, als ob Dreyfuß an Caratsch vorbeiziehen wollte. Aber es waren nicht nur die Leute vom Alfa-Romeo-Stand, die Caratsch jedesmal Zeichen gaben und ihn zu verhalten oder zu schnellerer Fahrt anhielten, sondern es war auch Frau Caracciola, die ihren Mann bei jeder Trainingsrunde und bei jedem Rennen Zeichen gibt und die ihn auch diesmal warnen konnte.

Im Wettbewerb der 1 1/2-Liter-Wagen war der Sieg des Schweizer Alfa-Romeo-Fahrers Täufer vom Start weg nicht zweifelhaft, ebenso wie der zweite Preis für Hartmann-Budapest absolut festzusetzen schien. Seibel auf Bugatti wurde mit erheblichem Abstand Dritter; der Mündener Steinweg auf Amilcar mag noch unter dem Todessturz seines Freundes von Morgen gelitten haben.

Ma cher erwies sich erneut als der beste und bestberechnende Fahrer des DKB-Stalls. Simons kam erst in der zweiten Hälfte des Rennens richtig in Fahrt und fuhr dann zeitweilig gleich schnell wie Ma cher. Stoll (Losheim) auf DKB spielte nur Statistenrolle und fuhr lediglich zu Ende, um das Geld des dritten Preises zu retten. Daß die Wogen der Begeisterung hochgingen, als ein deutscher Sieg dem anderen folgte — denn Caratsch ist ja Rheinländer und der Schweizer Täufer war heute einziger siegreicher Ausländer — ist ja selbstverständlich.

Der schöne NSU-Kraftstoff.

Fünfmal spielte die Rennkapelle das Deutschlandlied; denn fünfmal hatten deutsche Fahrer als Sieger ihrer Klassen das Ziel passiert. Gemäß — der Kraftstoffwettbewerb des ADAC-Eislerennens war bei weitem nicht so international wie das Wagenrennen. Und außer den siegreichen NSU, die Tagesbestzeiten aller Motorräder fuhren, waren die Klassenführer-Maschinen der anderen Motorradwettbewerbe nicht rein deutschen Ursprungs (d. h. zumeist mit englischen oder mit schweizerischen Motoren), aber schöne Sportleistungen gab es im Motorradkampf doch in Hülle und Fülle. Beachtlicher deutscher Industrieerfolg war dagegen der Sieg deutscher Reien: sämtliche Motorradklassen wurden auf Continental-Reifen gewonnen.

Die beiden rheinischen NSU-Fahrer, Rütthen und Rosmeyer, waren die schnellsten des ganzen Motorradrennens. Rütthen fuhr vom Start weg ein Rennen für sich. 12 Runden — 273 Kilometer hatte er bis zu seinem Sieg zurückzulegen, nur einmal, als er tanzen mußte, schien sein Sieg in Frage gestellt. Dann aber jog er wieder los, daß es eine Freude war. Hochinteressanten Zweikampf um den 2. und 3. Platz lieferten sich sein Stallgenosse Rosmeyer und der alte, rheinische Meister Soenius, der 750er BMW fuhr. Wiederholt passierten sie Seite an Seite die Zieltribünen. Im Endspurt der letzten Runde aber blieb Rosmeyer auf seiner NSU, doch in Front.

Im Wettbewerb der Solo-Maschinen bis 350 ccm fuhr der Godesberger Loof auf Imperia ein ganz überlegenes Rennen. Frenken (Bonn) auf Ardie kam erst 10 Minuten nach seinem Besieger Loof durchs Ziel. Und im Beiwagenwettbewerb? Da war dem vielbemühnten Aachener Weges auf Harley-Davidson der Sieg nicht zu nehmen. Kürten (Düsseldorf) auf Tornax mußte sich mit dem 2. Platz begnügen. Sehr beachtlich fuhren in der 350er Beiwagenklasse Schneider (Düsseldorf) auf Velocette und Verhaufen (Godesberg) auf Imperia, die beide vor dem Sieger der 500er Beiwagenklasse, Heyer (Krefeld) auf NSU, das Rennen beendeten. Altmeister Bauhofer hatte irgendwelch Pech. Er konnte sich vom Start weg nicht recht behaupten. Für beide Wettbewerbe, Motorrad- und Beiwagenwettbewerb gemeldet, ging er aber nur als Motorradfahrer ins Rennen. Wörth (München), der als einer der aussichtsreichsten des ganzen Wagenrennens betrachtet wurde, kam nicht recht zur Geltung; später meldete die Rennleitung „ausgefallen wegen Motorschadens“.

Die Ergebnisse der Kraftstoffrennen lauten: Motorräder bis 350 ccm.: 15 gefahren, 5 am Ziel. 1. Loof (Godesberg), Imperia, 100,6 Km. Durchschnitt; 2. Frenken (Düsseldorf), Ardie, 99,1 Km.; 3. Reichel (Köln), Norton; 4. Gmelch (München), Norton; 5. Fort (Saarbrücken), Rudge.

Motorräder über 350 ccm.: 18 gefahren, 5 am Ziel. 1. Rütthen (Krefeld), NSU, 107,7 Km. Durchschnitt; 2. Rosmeyer (Bad Ems), NSU, 106,2 Km.; 3. Soenius (Godesberg), BMW, 106 Km.; 4. Koeje (Düsseldorf), BMW, 103 Km.; 5. Römer (Böhlwinkel), Norton, 93,1 Km.

Beiwagenmaschinen bis 350 ccm.: Zwei gefahren und am Ziel. 1. Schneider (Düsseldorf), Velocette, 81,6 Km. Durchschnitt; 2. Verhaufen (Godesberg), Imperia, 80,3 Km.

Bis 600 ccm.: Drei gefahren, 2 am Ziel. 1. Heyer (Krefeld), NSU, 78,3 Km. Durchschnitt; 2. Faust (Nürbg.), NSU, 73,3 Km. Ueber 600 ccm.: 9 gefahren, 5 am Ziel. 1. Weges (Aachen), Harley-Davidson 87,1 Km. Durchschnitt; 2. Kürten (Düsseldorf), Tornax, 86,5 Km.; 3. Schoth (Berlin), BMW, 82,9 Km.; 4. Marcintowity (Dhligs), Tornax, 81,6 Km.; 5. Dürr (Ulm), Standard, 76,1 Km.

Die schnellste Runde fuhr Rosmeyer auf NSU, im 110,4 Km. Durchschnitt. Deutscher Seitenwagenmeister der 350er-Klasse wurde durch seinen heutigen Sieg Schneider auf Velocette, Seitenwagenmeister der Klasse über 600 ccm Weges auf Harley-Davidson. Protest gabs im Meisterschaftslauf der Seitenwagen bis 600 ccm. Müller auf Victoria war abgeminkt worden, weil er 20 Minuten hinterm Sieger lag. Er wurde als Dritter gewertet und wurde — auf 500 ccm Victoria — mit Anrechnung seiner bisherigen Siege Deutscher Meister der Seitenwagenklasse bis 600 ccm.

Das Ergebnis des Wagenrennens lautet:

Renngewagen über 1500 ccm.: 1. Caracciola, Alfa Romeo, 113,78 Km. Durchschnitt; 2. Dreyfuß, Bugatti, 113,75 Km. Durchschnitt; 3. Manfred von Brauchitsch, Mercedes-Benz, 110,55 Km.; 4. Hans Stud, Mercedes-Benz, 107,74 Km.; 5. Chiron, Bugatti, 107,58 Km.; 6. Broschke, Mercedes-Benz, 94,52 Km. Durchschnitt.

Wagen bis 1 1/2 Str.: 1. Täufer, Alfa Romeo, 102,24 Km. Durchschnitt; 2. Hartmann, Bugatti, 96,77 Km.; 3. Seibel, Bugatti, 91,72 Km.

Wagen bis 800 ccm.: 1. Ma cher, DKB, 85,28 Km. Durchschnitt; 2. Simons, DKB, 81,95 Km. Durchschnitt; 3. Stoll, DKB, 64,88 Km.

Das Auswahlspiel der Karlsruher Bezirksliga

A.F.B.V. — Rhönig/Mühlburg 1:1.

Die in der angekündigten Aufstellung spielenden Vereinspaarungen zeigten ein recht frisches und spannendes Spiel. Eine besondere Freude bereitete die weiß bedrehte Rhönig-Mühlburg-Vertretung, die ein wirklich hochstehendes Kombinationspiel vorführte und nach den gezeigten Leistungen einen Sieg voll und verdient hätte. Wenn die Partie trotzdem von den roten bis 2 Minuten vor Schluß mit 1:0 siegreich gehalten wurde, so war dies einzig und allein das Verdienst des Torwarts Stabler, der wieder einmal in den Mittelpunkt der Bewunderung rückte.

Die Weißen übernehmen sofort die Offensive. Rasche Kombinationszüge bringen sie immer wieder vor das Tor, wo allerdings viel zu wenig und viel zu zaghaft geschossen wird. Wohl unternehmen auch die Roten, insbesondere durch ihre Flügel, Vorstöße, die jedoch schon in ihrer stümperhaften Injenierung den Reim der Unfruchtbarkeit in sich tragen. Der Sturm der Weißen dagegen zeigt eine staunenswerte Zügigkeit und Harmonie. So steht die erste Spielhälfte deutlich im Zeichen der Weißen.

Während der Pause bekam man von den Jugendlichen der mitteilbafischen Vereine ein anschauliches Bild ihrer vielseitigen Trainingsarbeit zu sehen. Die eine Gruppe übte Ballstoppen, eine andere bildete Kopfballspezialisten aus. Dann mußte jeder Spieler im Sologang mit aßenariger Schnelligkeit um 8. in kurzen Abständen eingeramte Stangen dribbeln. In der Spielfeldmitte wurde die vielseitige Verwendung des Medizinballs demonstriert: ein sehr lehrreicher und kurzweiliger Paujensporttreib.

Dann kamen die Bezirksligisten wieder zum Wort. Auch die 2. Spielhälfte bringt keinen nennenswerten Umchwung. Wieder beherrschen die Weißen das Spielfeld. Bei einem plötzlichen Vorstoß der Roten erzielte diese jedoch in der 10. Min. den Führungstreffer. Eine hohe Rechtsflanke geht über den Torwart hinweg, so daß Minges aus kurzer Entfernung mit leichter Mühe vollends einschließen kann. Das ist den Weißen denn doch zu viel. Angriff auf Angriff rollt gegen Stablers Heiligum. Aber das Glück der ganzen Welt scheint sich gegen die Weißen verschlossen zu haben. Stürmisch verlangt auch das gerecht denkende Publikum eine Korrektur des mit den Leistungen unzureichenden Resultats. Die schönsten Schüsse gehen jedoch entweder an das Gestänge, oder knapp daneben, oder magnetisch zu Stabler. Erst in der letzten Minute wird der Bann gebrochen. Wieder kombiniert sich der weiße Sturm durch, und diesmal kann Toram endlich das von den 1000 Zuschauern stürmisch gefeierte Ausgleichstor aus kurzer Entfernung einschließen. Ein 1:1 Sieg hätte dem Spielverlauf weit eher entsprochen.

Bundespokalspiel in Leipzig.

Am 5. Juni kommt das Endspiel um den Bundespokal zwischen Südb- und Norddeutschland im Leipziger FB-Stadion unter der Leitung des Schiedrichters W a h l. Halle zum Austrag.

Repräsentativ- und Länderspiele.

Der 29. Mai brachte zahlreiche Repräsentativ- und Länderspiele. In Amsterdam schlug die Nischoslowakei Holland vor 30 000 Zuschauern 2:1 (1:1), in Duderstadt siegte Mittel- über Norddeutschland mit 6:3 (3:1), Leipzig fertigte Dresden im Städtelamp 3:2 ab, Stuttgart siegte über Straßburg 11:0 und in Ulm blies eine südbayerische Mannschaft über Oberösterreich mit 14:1 Treffern siegreich.

Aufstiegs Spiele.

Gruppe Baden.

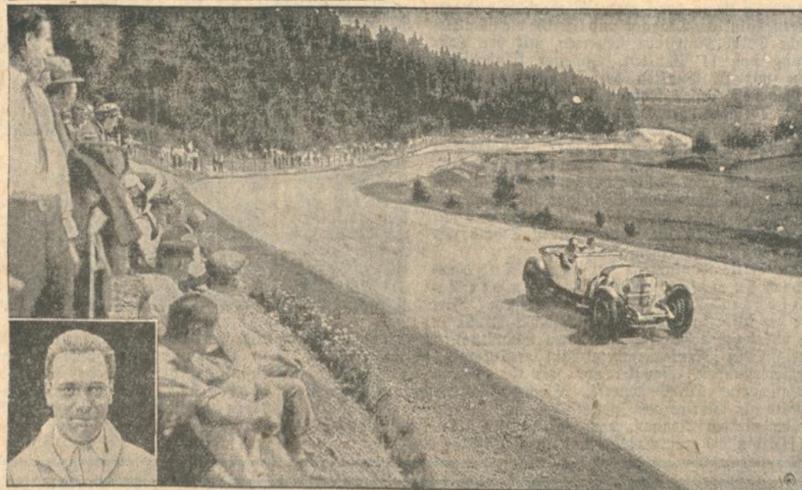
Die Lage bei den Aufstiegs spielen der Gruppe Baden ist mit dem Siege des Tabellenführers FB Offen burg über den Zweitplatzierten Frankonia Karlsruhe (2:0) etwas geklärt worden. Mit dem Aufstieg Offenburgs ist ziemlich sicher zu rechnen. Dagegen bewegen sich um den zweiten Platz streng genommen noch drei Vereine. Forchheim hat durch seinen 5:4-Sieg über Freiburg noch einmal einen gewissen Anschlag an die Spitzengruppe gefunden. Das Treffen Troßingen gegen Konstanz ist ausgefallen.

Die Tabelle:

Team	Spiele	Tore	Punkte
FB Offenburg	8	17:10	13:3
Frankonia Karlsruhe	8	13:10	10:6
Sp. Vg. Troßingen	8	17:11	9:7
SpV. Forchheim	9	17:19	8:10
Sp. Vg. Freiburg	7	11:22	4:10
FC. Konstanz	8	10:13	4:12

Weitere Fußballergebnisse vom Samstag: FC. Frankfurt gegen München 1860: 3:1 (0:0); Hertha/BSC. — Sp. Vg. Fürtth 1:4 (1:3); Würzburger Kickers — Union Niederrad 2:3.

Unser Bild zeigt einen Teil der kurvenreichen und nicht ungefährlichen Bahn des Nürburg-rings. Unten links der tödlich verunglückte Rennfahrer von Morgen, der, wie schon gemeldet, beim Training mit seinem Wagen aus der Kurve geschleudert wurde und in den Straßengraben stürzte. Der erst im 30. Lebensjahre lebende Rennfahrer erlitt den Tod auf der Stelle.



Motorräder

für Beruf, Reise, Sport
in allen Stärken und Preislagen

zu günstigen Zahlungsbedingungen
Einige Vertreter-Bezirke noch frei!

Ernst Behn

Karlsruhe, Herrenstraße 16, Telefon Nr. 3193

Motor-Fahrzeuge, Fahrräder,
Zubehör, Öl, Gummi

Altteste Spezial-Reparaturwerkstätte am Platz

Badische Volksturnmeisterschaften des 10. Turnkreises in Karlsruhe.

Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen zu schließen, dürfte die Beteiligung eine viel größere werden als bei den vorjährigen Meisterschaften in Heidelberg.

Turner-Handball.

Bereinstaffung Tbb. Durlach - AKB. 49:47. Handballspiel 12:4 (5:1).

Beide Vereine stellten zu dem Vereinstampf zwei ausgeglichene Mannschaften ins Feld. Die Siegesausichten schwankten während des Kampfes immer hin und her.

- 100 Meter-Lauf: 1. Kern-ARB. 11,9 Sek.; 2. Traub-Durlach 12 Sek.; 3. Büchig-ARB. 4. Böjer-Durlach. Punkte: 4:7. Speerwerfer: 1. Gramlich-ARB. 45,70 Meter; 2. Döring-ARB. 41,30 Meter; 3. Schneider Armin; 4. Schneider Helmut-Durlach. Punkte: 7:15.

Fußball.

Fußballergebnisse im Karlsruher Turngau.

- Meisterklasse: Bulaß - Td. Durlach 54:39; AKB 46 - Polizei 43:33; Td. Mühlburg - Bulaß 52:39; Polizei - Durlach 56:53; AKB 46 - Bulaß 55:39; Durlach - Mühlburg 45:43.

33:61; Berghausen - Daglanden 34:51; Tbb. Beiertheim - Td. Durlach 38:39; Berghausen - Td. Mühlburg 42:18. C-Klasse (Gruppe 2): Tbb. Beiertheim - Grünwinkel (Beiertheim nicht angetreten); Td. Mühlburg - Rintheim 45:55; Reichsbahn - Grünwinkel 56:37; Tbb. Beiertheim - Td. Mühlburg 62:43; Reichsbahn - Rintheim 56:39; Td. Mühlburg - Grünwinkel 31:57; Tbb. Beiertheim - Rintheim 44:58. Tr.

Deutsche Studentenkampfspiele 1932 in Freiburg

In der Zeit vom 30./31. Juli werden in Freiburg i. Br. die Meisterschaften der deutschen Studenten unter dem offiziellen Titel „Deutsche Studentenkampfspiele“ durchgeführt.

Intern. Mannheimer Tennisturnier.

Gute Besetzung in Sicht.

Das diesjährige große Mannheimer Tennisturnier vom 2.-5. Juni verspricht ein beachtliches sportliches Ereignis zu werden. Obwohl erst am kommenden Mittwoch, den 1. Juni, das genaue Ergebnis der Nennungen feststeht, kann man heute schon sagen, daß die Besetzung des Turniers nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ an die früheren Jahre heranreicht.

Fünfkampfsieger Miersch.



Bei den Ausscheidungswettkämpfen für die Olympiakandidaten im modernen Fünfkampf siegte im Gesamtklassement mit 29 Punkten Polizeioberwachmeister Miersch.

Die süddeutschen Meisterschaften der D.S. in Heidelberg.

Die zweiten süddeutschen Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft finden dieses Jahr am 19. Juni in Heidelberg im Stadion des Heidelberger Turnvereins 1846 statt.

Das Kreisschwimmfest der D.S.

Der Vorstand des 10. Kreises hat beschlossen, das diesjährige Kreisschwimmfest in Baden-Baden abzuhalten. Als Termin ist der 2. und 3. Juli bestimmt worden.

Deutsche Schwimmer siegen in Budapest.

Deiters rehabilitiert sich.

Der zweite Teil der internationalen Schwimmwettkämpfe in Budapest wurde am Samstag bei gutem Wetter im Kaiserbad in Angriff genommen. Der Räder Deiters zeigte diesmal, daß er über die längeren Strecken doch besser ist, er gewann in guter Form das 400 Meter Crawlswimmen in 5:11,6 Min.

Kurze Sportnachrichten.

Pierre Charles trug in Brüssel vor 20 000 Zuschauern nach 15 Runden einen knappen Punktsieg über Hein Müller davon, jedoch dürfte der Kampf voraussichtlich nicht als Europameisterschaft gewertet werden, da sowohl Müllers Manager wie auch der französische Ringrichter schon vor dem Kampf gegen die Befähigung des Kampfringers, der viel zu klein war, Protest einlegten.

Bei der Italien-Rundfahrt gewann am Samstag Guerra die 9. Etappe. Von den Deutschen wurde Stöpel im Endspurt Sechster, im Gesamtklassement belegt er weiter hinter Pefenti den 2. Platz.

Bei den französischen Tennismeisterschaften fiel am Samstag die erste Entscheidung. Moody Wills-Kyan schlugen im Endspiel des Damen-Doppel die Engländerinnen Whittington-Rutherford 6:1, 6:3.

Im Davispotalkampf USA - Australien haben sich die Amerikaner mit einer 3:0 Führung bereits den Endsieg in der Amerika-Zone gesichert.

Die Staffel „Rund um die Frankfurter Anlagen“ wurde in der Hauptklasse diesmal überraschend vom F. C. Sportverein vor Eintracht und SC. 80 Frankfurt gewonnen.

Der Staffellauf Potsdam-Berlin endete in der Hauptklasse wieder mit einem Sieg des Pol.-SB. Berlin vor SCC. und D.S.C.

Englands Bigameister, Everton Liverpool, mußte sich in Köln im Spiel gegen eine zweite Auswahlmannschaft mit einem Unentschieden von 3:3 begnügen.

Zum Mittelrhein-Kreisturnfest vom 5. bis 8. August in Trier sind bisher 10 000 Anmeldungen, darunter 6000 aus dem Saar-gebiet, eingegangen.

Percy Williams, der Olympiasieger 1928 über 100 und 200 Meter, der auch ein guter Schwimmer ist, will nach Los Angeles Berufsschwimmer und Lehrer werden.

bereits. Es sei denn, fügte er hinzu, „daß das junge Paar den Wunsch hat, ein paar Worte ohne Zeugen zu wechseln? In diesem Falle könnte ich zum Wagen vorausgehen.“

Auf der Fahrt zum Fest wurde nicht gesprochen. März hatte seinen Chauffeur nach Hause geschickt und sah selber am Steuer. Neben ihm hatte Lotte Oswald Platz genommen, so daß die beiden hinteren Plätze Thiel zur Verfügung standen.

Thiels Ideal waren große blonde Frauen; er war daher selbst erkannt darüber, daß seine „Frau“ ihm gut gefiel. Warum sie ihm so gefiel, das hätte er kaum angeben können. Im allgemeinen liebte er keine selbstbewußten und selbständigen Frauen; und Lotte war augenscheinlich beides.

Auch über seine eigene Lage dachte er herzlich wenig nach. Seit er sich unter die Fittiche von März begeben hatte, ließ er sich treiben. Es entsprach dies wenig der Einstellung, zu der sich Theo Thiel während der letzten Jahre gezwungen hatte, aber es entsprach wohl mehr seinem eigentlichen Wesen als das zielbewußte Vorwärtstreben der letzten Jahre.

Thiel hatte kein Studium aus reiner Liebe zur Wissenschaft begonnen und hatte vorgehabt, die Hochschullaufbahn einzuschlagen. Aber er besaß nicht soviel Geld, um jahrelang warten zu können. So sah er sich gezwungen, eine Stellung bei der Industrie zu suchen. Eine solche ergab sich bei den Alpha-Werken. Es war dies ein etwas zweifelhaftes Glück, denn er hatte da kein gutes Auskommen mit seinem Vorgesetzten, dem Chefchemiker Dr. Hartmann.

Jetzt, da diese Pläne ihm zerronnen schienen, hatte er seinen Halt verloren. Er hatte keinerlei Vorstellungen darüber, was er nach seiner Entlassung nun anfangen könnte. So war es vielleicht kein Wunder, daß er sich willig der Führung seines neuen Befehlshabers unterordnete. Er hatte zu März Vertrauen und fürchte, daß der es gut mit ihm meine, wenn auch sicher nicht nur aus reiner Menschlichkeit. Thiel erkannte sehr wohl, daß März ein Spiel spielte, bei dem dieser ihn gut gebrauchen konnte; aber er war davon überzeugt,

daß März nicht gegen ihn arbeiten würde, auch wenn es für sein unbekanntes Spiel günstig sein könnte.

Als Thiel zu Hause gewesen war, um seinen Smoking anzuziehen, hatte er sich vorgenommen, von März zu fordern, daß dieser ihm reinen Wein einschenke. Als er ihm aber wieder gegenüberlag, kam er nicht dazu. Irgend etwas ging von diesem Manne aus, dem Thiel sich bedingungslos unterwarf.

Nach einer Fahrt von etwa zehn Minuten war man bei der Villa des Generaldirektors Meyerhoff im Grünwald angekommen. Der Empfang war beunruhigend. Schon in der Kämmer des Erdgeschosses, die für die Dauer des Festes lediglich für die Garderobenaufnahme bestimmt waren, fand Thiel soviel Luxus und derartige Mengen überflüssig herumstehender Diener, wie er sie zuvor nur in amerikanischen Filmen gesehen.

N März hatte sich und seine Gäste am Portal legitimieren müssen. Auf dem Wege zur Garderobe sah Thiel sich plötzlich von seinem Mentor verlassen. „Wo ist März?“ fragte er seine Begleiterin.

„Ich denke, er hat uns darauf vorbereitet, daß wir hier darauf angewiesen sind, uns allein zu unterhalten.“ - „Natürlich. Ich bin sehr unaufmerksam. Bitte, verzeihen Sie!“

„Ich finde es sehr merkwürdig, daß du zu deiner Frau Sie sagst“, erklärte Lotte Oswald.

Thiel wurde rot, stotterte noch einmal: „Verzeihen Sie!“ Und verbesserte sich schnell: „Verzeih, bitte!“

Lotte Oswald hatte, als sie ihre Bundesgenossen vom Kaffee abholte, nicht abgesehen. Als ihr jetzt ein Diener den Mantel abnahm, bot sich ein Anblick, der den Chemiker völlig überwältigte. Thiel hatte zwar von März gehört, daß die Damen bei den Festen des Generaldirektors im Kostüm erschienen; er hatte es aber vollkommen vergessen gehabt, so daß ihn jetzt das, was unter dem Mantel zum Vorschein kam, ganz unerwartet traf.

Lotte Oswald trug kurze, knallrote Hosen, die wunderbare schlafte Beine sehen ließen, dazu eine weiße Bluse mit einem Substragen und einem langen roten Schlips und kleine „Höllchen“ an den Armen. Auf den Kopf setzte sie eine kleine weiße Kappe mit einem riesigen Lederfächer, der von demselben Rot war wie die Hosen und der Schlips, einem Rot, das sich nur der Leisten konnte, der über so gesunde und frische Farben verfügte wie dieses junge Mädchen.

Theo Thiel war schlichthin begeistert, aber noch ein wenig besorgt, als er, mit dem Mädchen am Arm, den Ballsaal betrat. Zunächst war zweifellos sie es, die ihre Rolle besser spielte. Aber da keine Befangenheit der Frische und Natürlichkeit Lottes lange standhalten konnte, hatte Theo sich bald wiedergefunden, und im weiteren Verlauf des Abends fiel es ihm nicht mehr schwer, den verliebten Chemiker zu spielen, den ihm seine Rolle zwies.

Nicht nur der große Ballsaal, auch die kleinen, mehr oder weniger ausreichend erleuchteten Nebenräume waren für das Fest neu frisiert. Generaldirektor Meyerhoff war großzügig. Seine Feste wurden meist vor einer seiner nicht allzu seltenen Reisen veranstaltet. Während er dann abwesend war, hatte sein Hausmeister hinreichend Zeit, die Räume wieder in einen menschenwürdigen Zustand zu versetzen. Daher konnte der Künstler, dem gerade die Dekoration der Räume für das Fest übertragen war, erbarmungslos wirtschaften.

(Fortsetzung folgt.)

Närrz schafft Ordnung. Eine Geschichte von Spionen und Dieben von Werner Schelle.

„Wenn ich einmal annehme, daß alles so klappt, wie Sie es sich denken, was profitiere ich dann? Wenn er erfährt, daß die bewußte Dame gar nicht meine Frau ist —“

„Das ist Dr. Thiel“, erklärte März. „Und das ist Lotte Oswald. Du wirst also“, wandte er sich an das Mädchen, „heute Lotte Thiel heißen. Vielleicht ist es angebracht, wenn du dich bei deinem Herrn Gemahl nach seinem Vornamen erkundigst.“

